

Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse Soziale Stadt Bonn Neu-Tannenbusch

Abschlussbericht Bonn/Dortmund, Dezember 2014

BASTA

Impressum

Auftraggeber:

**Stadt Bonn
Stadtplanungsamt
Berliner Platz 2
53111 Bonn**

Ansprechpartner:

Dipl.-Ing. Michael Isselmann

Auftragnehmer:

**BASTA | Büro für Architektur und Stadtentwicklung
Borsigstraße 1
44145 Dortmund
0231/7281971
basta.do@cityweb.de
www.basta-do.de**

Bearbeitung:

**Prof. Dr. Reiner Staubach
Dipl.-Ing. Dennis Zilske
Dipl.-Ing. Regina Hermanns
Marina Eismann**

Inhaltsverzeichnis

Impressum	i
Inhaltsverzeichnis.....	ii
1. Anlass und Ziel	1
2. Methodik und Aufbau des vorliegenden Berichts.....	2
3. Ergebnisse	5
3.1 Akteursstrukturen in Bonn Neu-Tannenbusch	6
3.2 Vernetzungen	16
3.3 Ziele und Interessen der Akteure.....	24
3.4 Zukünftige Themenfelder und Kooperationen	30
3.5 Bedarfe zur Nachbesserung und Verstetigung.....	35
4. Fazit	44
5. Ausblick und weiteres Vorgehen	45
Anhang	I

Hinweis: Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung, z. B. Bewohner/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

1. Anlass und Ziel

Seit Ende 2009 ist der Stadtteil Bonn Neu-Tannenbusch mit seinen rund 10.000 Bewohnern Bestandteil des **Städtebauförderprogramms Soziale Stadt**. Mit Hilfe von Fördermitteln werden Projekte umgesetzt, die einerseits das städtebauliche Bild des durch Großwohnanlagen geprägten Stadtteils verbessern helfen und auf der anderen Seite das soziale Zusammenleben fördern. Durch bauliche Projekte in Verbindung mit einer Stärkung des Miteinanders wird so der **Stadtteil lebenswerter gestaltet**.

In Neu-Tannenbusch existiert eine vielfältige und aktive **Akteurslandschaft** mit einer entsprechenden **Netzwerkstruktur**, die für das Stadtteilleben und damit die Stadtteilentwicklung in unterschiedlichsten Arbeitszusammenhängen relevant ist. Die *Soziale Stadt* als Förderkulisse verfolgt das Ziel, an eben jene Ressourcen vor Ort anzuknüpfen und somit endogene Potenziale zu nutzen, sie zu stabilisieren und weiterzuentwickeln, um so selbsttragende Strukturen im Sinne einer **nachhaltigen Stadt(teil)entwicklung** zu schaffen.

Dies kann nur gelingen, wenn Bewohner ebenso wie die vorhandenen Akteure verstärkt aktiviert werden, um im Rahmen eines transparenten Prozesses an der Planung und Umsetzung von Stadterneuerungsmaßnahmen zu **partizipieren**.

Um die vor Ort bestehenden Potenziale bestmöglich ausschöpfen zu können, wurde eine systematische Erfassung, Beschreibung und Bewertung der vorhandenen Strukturen im Stadtteil in Form einer **Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse**¹ durchgeführt.

Die drei miteinander gekoppelten Analyseschritte dienen dem Zweck,

- ❖ die **Situation im Stadtteil** deskriptiv zu **erfassen**: Wer sind die Stakeholder (anspruchsberechtigte Interessenvertreter)? In welchen Bereichen sind diese Akteure tätig? Wo liegen ihre Ziele und Interessen?
- ❖ die Akteure und ihre **Netzwerke** zu **analysieren**: Wer ist über- bzw. unterrepräsentiert oder noch gar nicht eingebunden (Abbildung der **Repräsentanz**)? Wer ist mit wem vernetzt und auf welche Weise? Welche Strategien sind von den Akteuren zu erwarten?
- ❖ die **Akteure** zu **sensibilisieren**, ihre **Mitwirkungsbereitschaft** zu erhöhen und **Potenziale** für zukünftige Beiträge aufzudecken.
- ❖ **Stärken, Schwächen, Potenziale** und **Risiken** zu erfassen.

¹ SWOT steht für die englischen Begriffe strengths (Stärken), weaknesses (Schwächen), opportunities (Chancen), threats (Risiken)

- ❖ **Impulse für das weitere Vorgehen** zu generieren und ggfs. **Beteiligungsformate** und **Kommunikationsformen** zu optimieren.

Des Weiteren leistet die Kombination aus Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse einen wichtigen Beitrag bzw. schafft die notwendigen systematischen Grundlagen für die im Rahmen der Programmumsetzung der *Sozialen Stadt* obligatorische (Selbst-) **Evaluation**. Hier sind insbesondere zu nennen:

- ❖ Das Aufzeigen von **Möglichkeiten zur Verstetigung** oder auch der konkrete Nachweis von bereits vorhandener Verstetigung bzw. von Verstetigungsansätzen.
- ❖ Die Möglichkeit, Inhalte der Stakeholder-Analyse im Rahmen der späteren Evaluation erneut abzufragen, um so **Ergebnisse zu verifizieren** bzw. **Dynamiken aufzuzeigen**.

Ziel der Analysemethoden ist es zudem, den **Blick auf vorhandene Potenziale** zu schärfen. Obwohl **Schwächen, Risiken** und **Nachsteuerungsbedarf** ebenfalls aufgedeckt werden, stehen die **Ressourcenorientierung** sowie die **Potenzial-** statt **Defizitorientierung** eindeutig im Vordergrund.

2. Methodik und Aufbau des vorliegenden Berichts

Das Verfahren der Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse stützt sich im Wesentlichen auf folgende qualitative und quantitative Grundlagen:

- ❖ Auswertung, Interpretation und Aufbereitung der zum Stadtteil bzw. zum Stadterneuerungsprozess vorhandenen **Daten, Dokumentationen** der bisherigen Arbeit sowie anschließende vertiefende **Nachbefragung** und **Plausibilitätsprüfung**
- ❖ **Akteursgespräche** mit den zuständigen Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes, des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, des Amtes für Soziales und Wohnen sowie des Quartiersmanagements Neu-Tannenbusch
- ❖ Drei **Workshops** sowie Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse im Stadtteil mit unterschiedlicher Methodik und jeweils spezifischer Zielgruppe:
 - **Workshop „Ämter plus“** am 16.01.2014: Teilnehmer waren alle an der Programmumsetzung der *Sozialen Stadt* beteiligten Verwaltungsstellen sowie weitere Vertreter öffentlicher Interessen (Teilnehmerliste siehe Anhang).

- **Thematischer Workshop „Familie, Kinder, Jugend, Bildung, Sport, Kultur, Freizeit“** am 20.03.2014 mit entsprechend der Themen involvierten lokalen Akteuren sowie Verwaltungsstellen (Teilnehmerliste siehe Anhang).

- **Thematischer Workshop „Wohnen, Arbeit, Gesundheit/Senioren“** am 28.03.2014 mit entsprechend der Themen involvierten Akteuren sowie Verwaltungsstellen (Teilnehmerliste siehe Anhang).



Abb. 1: Workshop am 20.03.2014, Foto: BASTA

- Im Rahmen der Workshops, die als **moderierte und leitfadengestützte Gruppendiskussion** bzw. im Falle der thematischen Veranstaltungen mit der **World-Café-Methode** durchgeführt wurden, konnten außerdem sog. **Erfassungskarten** von den Teilnehmern ausgefüllt werden. Zudem wurden Meinungsbilder erstellt (mittels „Punkte kleben“). Des Weiteren bestand für die Teilnehmer die Möglichkeit, vorbereitete Abbildungen jeweils zu ergänzen oder auch zu korrigieren sowie (beim *World-Café*) Gedanken auf Papiertischdecken festzuhalten. Neben den erwähnten Methoden war auf allen Veranstaltungen zudem ausreichend Raum für **freie Diskussionen**.

Veranstaltung	Teilnehmer
Workshop „Ämter plus“	24
Themenshop 1	33
Themenshop 2	21
Tag für Tannenbusch	21
	99

- **„Tag für Tannenbusch“** am 13.09.2014: Vorstellung und Diskussion der bisherigen Ergebnisse im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema ehrenamtliches Engagement im Stadtteil. Besucher hatten die

Veranstaltung	Erfassungskarten
Workshop „Ämter plus“	14
Themenshop 1	12
Themenshop 2	6
zzgl. Erfassungskarten von Personen ohne Workshopteilnahme	10
	42

Abb. 2: Resonanz im Analyseprozess; eigene Darstellung

Möglichkeit, die vorgestellten Ergebnisse auf Stellwänden und/oder im Gespräch mit dem Untersuchungsteam zu ergänzen bzw. zu korrigieren.

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass alle Arbeitsschritte des vorliegenden Analyseprozesses ausdrücklich **dialogisch orientiert** umgesetzt wurden. Insbesondere bei den Gesprächen mit institutionellen Akteuren und Bewohnern wurde Wert darauf gelegt, keine kontrollierende Funktion auszuüben, sondern die Gesprächspartner durch vorbereitende Inputs und entsprechende Fragestellungen bei einer **Reflexion** über die Umsetzung des Stadtteilprogramms aus Akteurssicht zu begleiten.



Abb. 3: Diskussion im World Café, Foto: BASTA

Die hier skizzierte Vorgehensweise stützt sich methodisch vor allem auf die Instrumente der **qualitativen empirischen Sozialforschung**. Dazu gehören die Sekundäranalyse vorhandener Berichte und die Dokumentenanalyse (wie z. B. des Integrierten Handlungskonzeptes) ebenso wie moderierte offene Gruppengespräche im Rahmen von Workshops auf der Grundlage von Leitfäden. Um die Belastbarkeit („Validität“) der verschiedenen Befunde zu erhöhen, wurde die Methode der "Triangulation" angewandt.



Abb. 5: „Tag für Tannenbusch“, Foto: BASTA

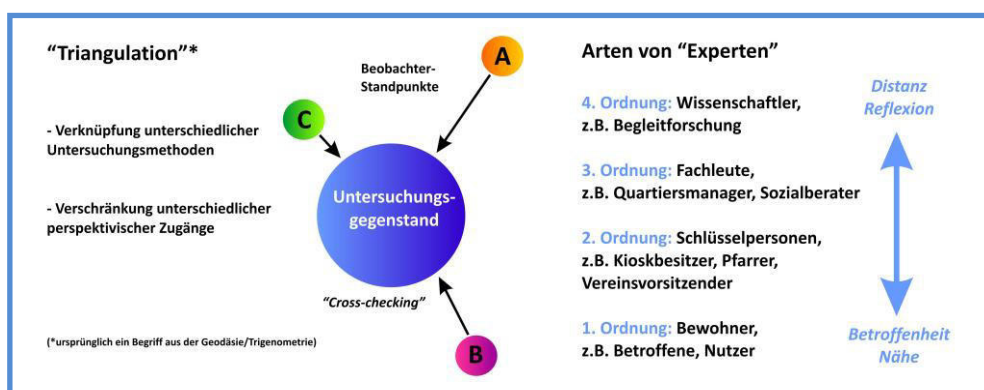


Abb. 4: Methoden- und Perspektiven-Triangulation, Arten von Experten; eigene Darstellung

Dies meint zunächst den **Mix unterschiedlicher Methoden** (z. B. von qualitativen Gesprächen und Dokumentenanalysen, z.B. IHK), ermöglicht darüber hinaus aber auch die Verschränkung verschiedener Quellen bzw. Perspektiven und zwar durch die Wahl von Interviewpartnern mit unterschiedlicher Nähe zum Untersuchungsgegenstand (Interviewpartner 1. bis 3. Ordnung sowie Berücksichtigung von Expertenwissen 4. Ordnung, z.B. IHK). Dieser Methoden- bzw. Perspektiven-Mix ermöglicht nicht nur zusätzliche Einblicke in den Untersuchungsgegenstand, sondern erlaubt im Idealfall auch ein **"Cross-checking"**

(Gegenkontrolle) der unterschiedlichen Quellen und damit einen Plausibilitätstest. Dieses Prinzip fand insbesondere Anwendung bei der Erörterung und Deutung der empirischen Befunde, die in intersubjektiver Weise mit verschiedenen Fachleuten aus der Verwaltung und anderen institutionellen Akteuren vorgenommen wurde. Eine zusätzliche Absicherung der Befunde erfolgte durch die frühzeitige Kommunikation der Untersuchungsergebnisse im Rahmen der Workshops und am „Tag für Tannenbusch“ (kommunikative Validierung).

Der zeitliche Ablauf gliederte sich dabei wie folgt:



Abb. 6: Ablauf Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse; eigene Darstellung

3. Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse des beschriebenen Prozesses dargestellt. Mit dem im vorangegangenen Kapitel dargestellten Methoden-Mix wurden **sechs übergreifende Themenfelder** bearbeitet, um allen für die Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse bedeutsamen Aspekten Rechnung zu tragen. Alle Themenfelder wurden anhand geeigneter Fragestellungen einerseits im Rahmen der durchgeführten Veranstaltungen diskutiert. Andererseits bestand bei den schriftlichen Befragungen mittels Erfassungskarten für die Akteure jeweils die Möglichkeit, sich zu allen Themenfeldern entsprechend zu äußern.

Die Themenfelder im Einzelnen:

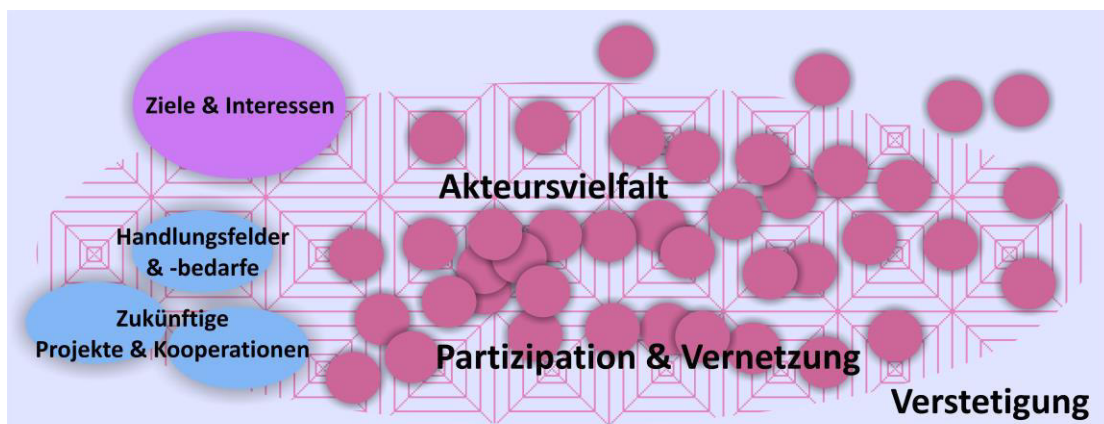


Abb. 7: Themenfelder der Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse; eigene Darstellung

Die Ergebnisse werden nicht anonymisiert wiedergegeben, es werden jedoch lediglich Institutionen genannt bzw. kenntlich gemacht, um ablesen zu können, aus welchem Bereich bestimmte Anregungen oder auch Kritik stammen (also z. B. von Bewohnern, freien Trägern, der Stadtverwaltung etc.). Des Weiteren wird angegeben, im Rahmen welcher Methode die Erkenntnisse erzielt wurden, sei es auf welcher Veranstaltung oder durch schriftliche Befragung.

3.1 Akteursstrukturen in Bonn Neu-Tannenbusch

Der junge Stadtteil Bonn Neu-Tannenbusch, der infolge von Suburbanisierungsentwicklungen und Wohnungsknappheit in den 1970er Jahren als Großwohnsiedlung abgerundet durch Einfamilienhaussiedlungen in Reihenhausbauweise entwickelt wurde, ist gekennzeichnet durch ein dichtes Gefüge an Akteuren im Stadtteil, aber auch durch Verflechtungen über die Stadtteilgrenzen hinaus. Neu-Tannenbusch kann auf eine lange Vernetzungstradition zurückblicken: Bereits vor der Aufnahme des Stadtteils

in das Programm *Soziale Stadt* galten die lokalen **Akteure**, **hauptsächlich aus den Bereichen Kinder- Jugend- und Familienhilfe sowie Schule, als recht aktiv und gut untereinander vernetzt**. Durch das Stadterneuerungsprogramm und die damit einhergehenden Strukturen wie die Einrichtung eines **Quartiersmanagements** konnte die vorhandene Akteurslandschaft noch gestärkt und erweitert werden. Wie sich die Akteursstrukturen im Stadtteil konkret darstellen, und welche **Potenziale** es in diesem Bereich künftig noch zu erschließen gilt, wird im Folgenden dargestellt.

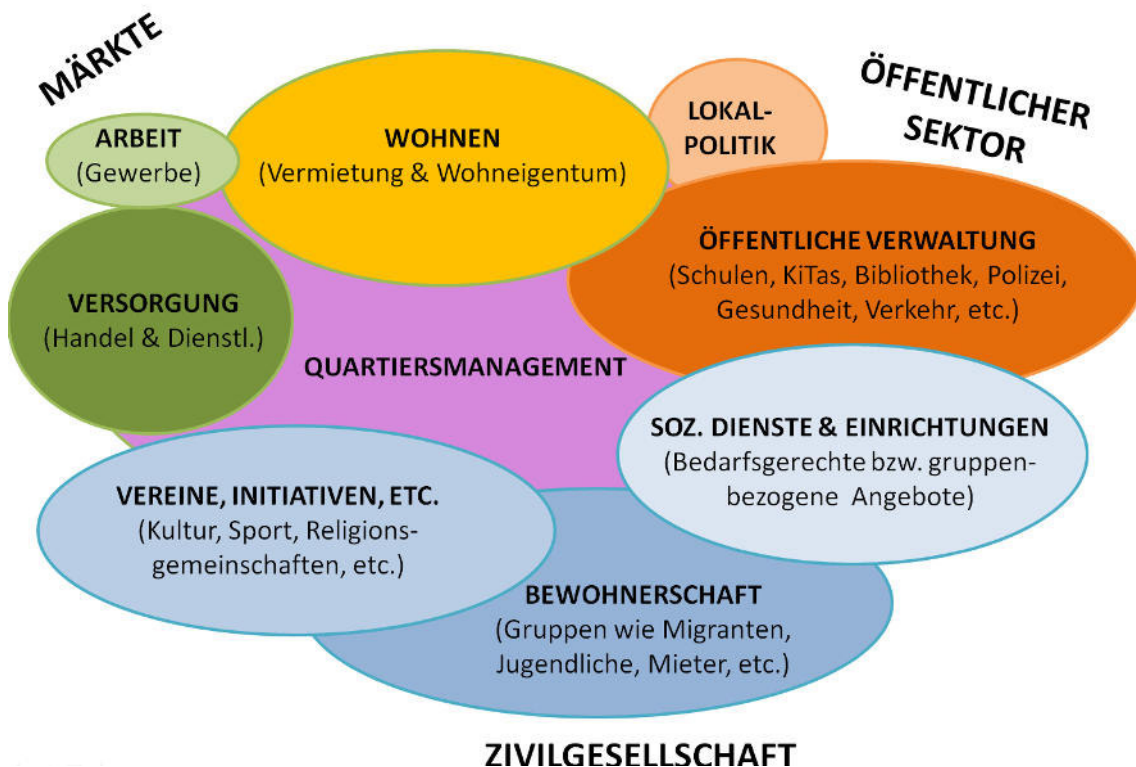


Abb. 8: Neu-Tannenbusch eingeteilt nach „Sektoren“; eigene Darstellung

Die **Akteurslandschaft** lässt sich in mehrere Sektoren unterteilen:

- ❖ **Der öffentliche Sektor** versorgt den Stadtteil mit öffentlicher Infrastruktur, die Stadtverwaltung sowie die Lokalpolitik nehmen Einfluss auf die Entwicklung von Neu-Tannenbusch.
- ❖ **Marktakteure** kommen im Wesentlichen aus den Bereichen Wohnen, Gewerbe und Nahversorgung.
- ❖ **Zivilgesellschaftliche Akteure** setzen sich aus den sozialen Diensten und Einrichtungen sowie aus einem breiten Spektrum an Vereinen und Initiativen aus den Bereichen Kultur, Sport, Religion usw. zusammen. Darüber hinaus spielt die Bewohnerschaft Neu-Tannenbuschs eine entscheidende Rolle in dem Gefüge: Die große Anzahl an Vereinen und Initiativen ist Ausdruck des bürgerschaftlichen Engagements und bildet zugleich die Vielfalt der Zivilgesellschaft des Stadtteils ab.

Die daraus entstandenen Vernetzungsstrukturen und Kooperationsprojekte werden in Kapitel 3.2 näher erläutert. Aus der Vielfalt der Bewohnerschaft und der Aktiven vor Ort ergibt sich gleichzeitig die Herausforderung, die Interessen und Ziele verschiedenster Gruppen – Migranten, Jugendliche, Privateigentümer, Senioren, Mieter etc. – zu wahren und ihre Umsetzung zu ermöglichen.

- ❖ Das im Rahmen der **Sozialen Stadt** eingerichtete Quartiersmanagement fungiert als **intermediäre Schnittstelle** zwischen den staatlich-kommunalen Strukturen sowie den privaten Sektoren der Zivilgesellschaft und den Akteuren der verschiedenen Märkte.

Im Analyseprozess sind diese Sektoren weiter aufgeschlüsselt und im Rahmen der Workshops mit den Teilnehmenden gemeinsam ergänzt worden. Dabei wurde zwei Hauptfragen nachgegangen: Welche **Akteure sind bereits aktiv** in den Prozess der *Sozialen Stadt* in Neu-Tannenbusch eingebunden und bei welchen **Akteuren wird Potenzial zur (vermehrten) Einbindung** gesehen?

Öffentlicher Sektor

Besonders im Handlungsfeld Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie im Bildungsbereich ist der Stadtteil mit einer **großen Bandbreite an staatlich-institutionellen Einrichtungen** versorgt: Sechs Kitas, das Schulzentrum mit vier Schulen, im Einzugsgebiet weiterer vier Schulen in Alt-Tannenbusch, die Stadtteilbibliothek, das Jugendzentrum „Jugendhaus



Abb. 9: Akteurslandschaft im öffentlichen Sektor; eigene Darstellung

Brücke“, das im Bau befindliche Spielhaus „KBE-Dreieck“ und ein im Auftrag des Amtes für Kinder, Jugend und Familie vergebenes Angebot aufsuchender Jugendarbeit, der Fachdienst für Familien- und Erziehungshilfe (FFE) inklusive Sozialraumteam, das vom Amt für Kinder, Jugend und Familie koordinierte Kooperationsprojekt Straßensozialarbeit, die LVR-Klinik Kinderneurologisches Zentrum, die Jugendkontaktbeamten (JuKoBs) als Anlaufstelle der Polizei vor Ort, die Polizeianlaufstelle Tannenbusch sowie zahlreiche Sportstätten sind vorhanden.

- ⇒ Seitens der befragten Akteure wird eine **stärkere Einbindung** der **Freien Waldorfschule**, der **Bertolt-Brecht-Gesamtschule** sowie der **Universität Bonn** (z. B. im Rahmen von Studierendenprojekten) in die Prozesse der *Sozialen Stadt* gewünscht; bei letzterer vor allem vor dem Hintergrund, dass viele (zumeist ausländische) Studierende selbst in Neu-Tannenbusch leben.
- ⇒ Es wurde angeregt, die Angebote sowohl von der städtischen **Musikschule** als auch von der **Volkshochschule** in Neu-Tannenbusch wieder aufleben zu lassen.
- ⇒ Des Weiteren wurde eine stärkere Beteiligung vom Jobcenter sowie vom Amt für Soziales und Wohnen gewünscht.

Zivilgesellschaft

Zu den nicht-staatlichen **sozialen Einrichtungen** gehören unter anderem das Gustav-Heinemann-Haus der Julius-Axenfeld-Stiftung, das Thomas-Morus-Begegnungszentrum der Caritas, das in Umstrukturierung befindliche Stadtteilbüro der Diakonie, das Marie-Juchacz-Haus der AWO sowie das Ingeborg-Thomae-Haus der Lebenshilfe Bonn e.V.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an **Vereinen, Initiativen und Migrantenselbstorganisationen** (MSO), die in Neu-Tannenbusch direkt ansässig sind oder sich im Stadtteil engagieren. Die Bandbreite der MSO reicht vom deutsch-somalischen Freundschaftsverein über den deutsch-pakistanischen Kulturverein und einer spanischen Familiengemeinschaft bis hin zu der deutsch-marokkanischen, paritätischen Gesellschaft. Sie spiegelt damit die **kulturelle Vielfalt der Stadtteilbevölkerung** wider. Unter den vor Ort

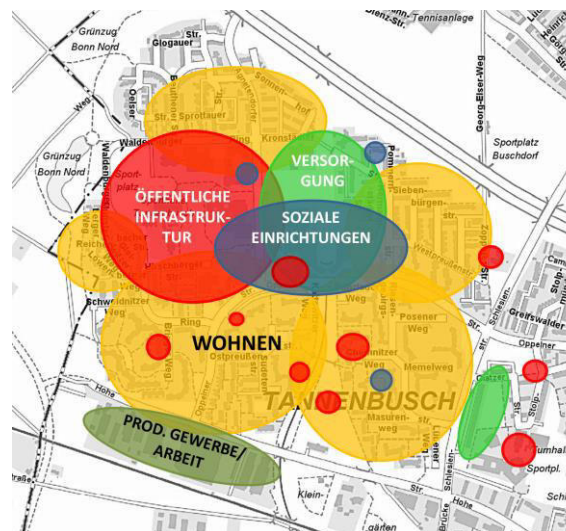


Abb. 10: Räumliche Nutzungsverteilung; eigene Darstellung

ansässigen **Religionsgemeinden** befinden sich evangelische und katholische Kirchengemeinden, ein Schwesternkonvent sowie eine Moscheegemeinde, die aktiv am Stadtteilleben teilnehmen.

Diese Akteure halten Angebote in den Themenfeldern Migrations- und Sozialberatung, Straßensozialarbeit², Erwerbslosigkeit, Gesundheit, Sport, Behinderung, Senioren, Familie, Miteinander, Freizeit, Sprache, Qualifikation etc. vor.



Abb. 11: Akteurslandschaft im zivilgesellschaftlichen Sektor; eigene Darstellung

- ⇒ Als **potenzielle Akteure** werden im Bereich der Initiativen, Vereine und Migrantenselbstorganisationen u.a. die **Puntland-Diaspora-Initiative (somalischer Kulturverein)**, die ebenso wie die **Jugendfarm Bonn** stärker eingebunden werden sollte, sowie die Organisation **ArbeiterKind.de** gesehen, die Schüler sowie Studierende unterstützen, die als erste in ihrer Familie einen Hochschulabschluss anstreben.
- ⇒ **Elternvertretungen** (Kita-Elternbeiräte, Schulpflegschaften oder „Rucksack-Mütter“) könnten ebenfalls stärker in Prozesse und Projekte vor Ort eingebunden werden

² Die aufsuchende Jugendarbeit und die Straßensozialarbeit werden dem Prinzip der Subsidiarität folgend im Auftrag des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Bundesstadt Bonn durchgeführt. Da es sich hierbei jedoch nicht um eine hoheitliche Aufgabe handelt, die zudem von freien Trägern durchgeführt wird, erfolgt an dieser Stelle eine Einordnung in den Sektor Zivilgesellschaft, obwohl dem zuständigen Amt die Fachaufsicht und Koordination obliegt.

ebenso wie der **Verband binationaler Ehen und Partnerschaften iaf e.V.** beispielsweise bei der Elternbildung.

- ⇒ Über ein bestehendes Projekt mit dem Familienzentrum Waldenburger Ring hinaus wird Potenzial gesehen, den **Verein für Behindertensport** stärker im Stadtteil zu verankern.
- ⇒ Als Potenzial über die Grenzen Neu-Tannenbuschs hinaus werden **Karnevalsvereine** wie die „Karnevalsfreunde der Männerreih Bonn-Auerberg“ ebenso genannt wie die **Mieterinitiative „Dünenfuchse“** in Alt-Tannenbusch.
- ⇒ Im Hinblick auf **Verstetigungsprozesse** und bei der Suche nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten wäre es denkbar, **Stiftungen** für Projekte in Neu-Tannenbusch zu gewinnen (Pfennigsdorfstiftung, Bürgerstiftung, Sparkassenstiftung, Deutsche Annington-Stiftung, Hit-Stiftung).

Märkte

Der **Wohnungsmarkt** in Neu-Tannenbusch gliedert sich zum einen in die Gruppe der gewerblichen Großvermieter wie Deutsche Annington, GAGFAH AG, Pro Immobilie GmbH, die Deutsche Immobilien Management GmbH (DIM) sowie die gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft eG Bonn (GWG) und das Studentenwerk Bonn mit dem im Bau befindlichen Wohnheim Tabu I – vornehmlich im südlichen Neu-Tannenbusch. Zum anderen sind die Einzeleigentümer bzw. Eigentümer-

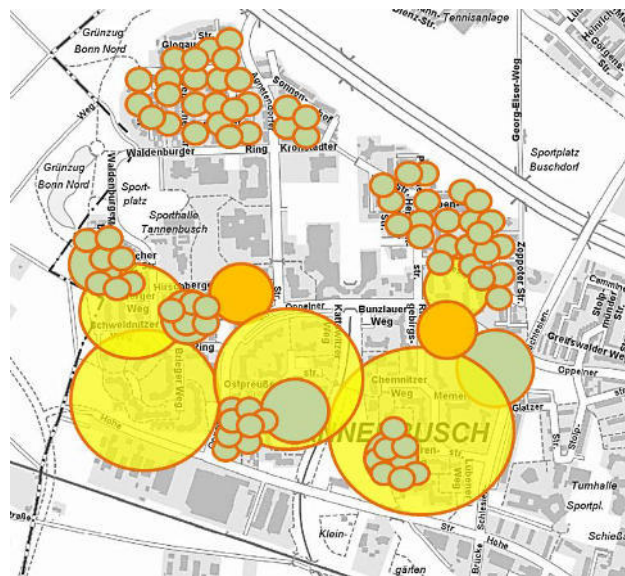


Abb. 12: Akteure des Wohnungsmarktes; eigene Darstellung

gemeinschaften zu nennen, die sich überwiegend im nördlichen Einfamilienhausbereich befinden. Dies zeigt, dass in Neu-Tannenbusch **viele „lokale“** und einige **wenige große überregionale Akteure** den **Wohnungsmarkt** bestimmen. Die divergierende städtebauliche Struktur führt zu kontrastierenden Eigentümer- und Nachbarschaftsstrukturen im Stadtteil, die Herausforderungen im Umgang miteinander und im Stadteilleben mit sich bringen. Die städtische Wohnungsgesellschaft VEBOWAG hält keine Bestände in Neu-Tannenbusch; sie tritt als Wohnungseigentümerin mit größeren Beständen nur am Rande des Programmgebietes auf, wird aber dennoch als potenzieller Akteur genannt. Als weitere **potenzielle Akteure** im Prozess werden die Eigentümerschutz-Gemeinschaft Haus & Grund

Bonn/Rhein-Sieg e.V. sowie die RheinHaus GmbH, die als gewerbliche Investorin mit Neu-Tannenbusch in Verbindung gebracht wird, gesehen.

Die wohnortnahe Grundversorgung ist gesichert durch vielfältige **Handels- und Dienstleistungsangebote** wie z. B. 2 Banken, diverse Ärzte, 3 Apotheken, 5 Gastronomiebetriebe, 4 Lebensmittel- und 2 Drogeriemärkte, die z.T. inhabergeführt sind (Stand: Oktober 2014). Jedoch ist zu beobachten, dass es vermehrt zu Schließungen kommt (zuletzt:

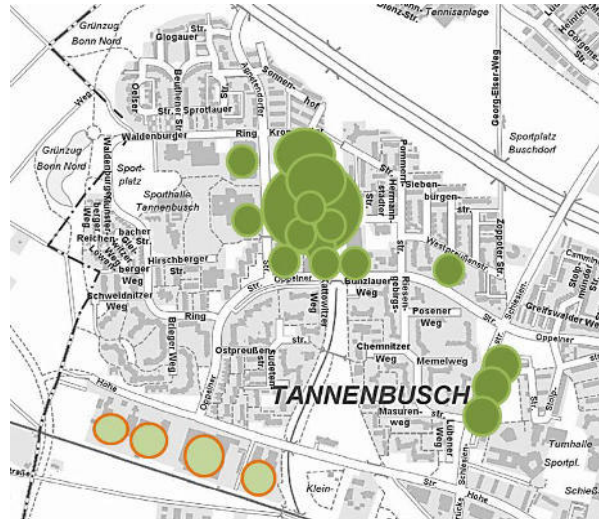


Abb. 13: Wohnortnahe Grundversorgung; eigene Darstellung

Schuhgeschäft, Postfiliale, Optiker, Imbiss, jüngst zudem Buchhandlung und Parfümerie) und dadurch das Angebot stetig abnimmt. Der **Versorgungsschwerpunkt** liegt im Bereich des **Tannenbusch-Centers**. Das Gustav-Heinemann-Haus als Begegnungszentrum beherbergt eine Vielzahl von Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen und bietet Räumlichkeiten für Veranstaltungen. **Produzierendes Gewerbe** ist vereinzelt im südlichen Siedlungsbereich an der Hohen Straße zu finden.



Abb. 14: Akteurslandschaft im Sektor „Märkte“; eigene Darstellung

- ⇒ Als **potenzieller Akteur** wurde die **Kreishandwerkerschaft** angeführt, die lokal stärker eingebunden werden könnte. Über die Grenzen Neu-Tannenbuschs hinaus wurde außerdem das Nahversorgungsangebot am Paulusplatz in Alt-Tannenbusch genannt.
- ⇒ Eine stärkere Einbindung **handwerklicher Ausbildungsbetriebe** und Praktika-Anbieter wird gewünscht.
- ⇒ Das **Studentenwerk Bonn** würde sich gerne stärker im Stadtteil verankern, es fehlen bislang aber konkrete Anknüpfungspunkte.

Soziale Stadt Neu-Tannenbusch

Infolge der Aufnahme in das Förderprogramm *Soziale Stadt* wurde das **Quartiersmanagement** installiert, das seit 2012 im Auftrag von Rat und Verwaltung im Stadtteil arbeitet. Es dient als Anlaufstelle vor Ort für Information und Beratung. Die (räumliche) Fokussierung der Arbeit liegt auf Neu-Tannenbusch. Zum Aufgabenspektrum gehören Öffentlichkeits- und Projektarbeit im Stadtteil, Akteurs- und Bewohnerbeteiligung, Förderung der „endogenen“ Potenziale und des bürgerschaftlichen Engagements u.v.m. Außerdem obliegen dem Quartiersmanagement die Geschäftsführung des **Stadtteilstifts** Neu-Tannenbusch, der im Rahmen des Förderprogramms ins Leben gerufen worden ist, sowie die Leitung der Redaktionsgruppe der Tannenbuscher Zeitung (TBZ).

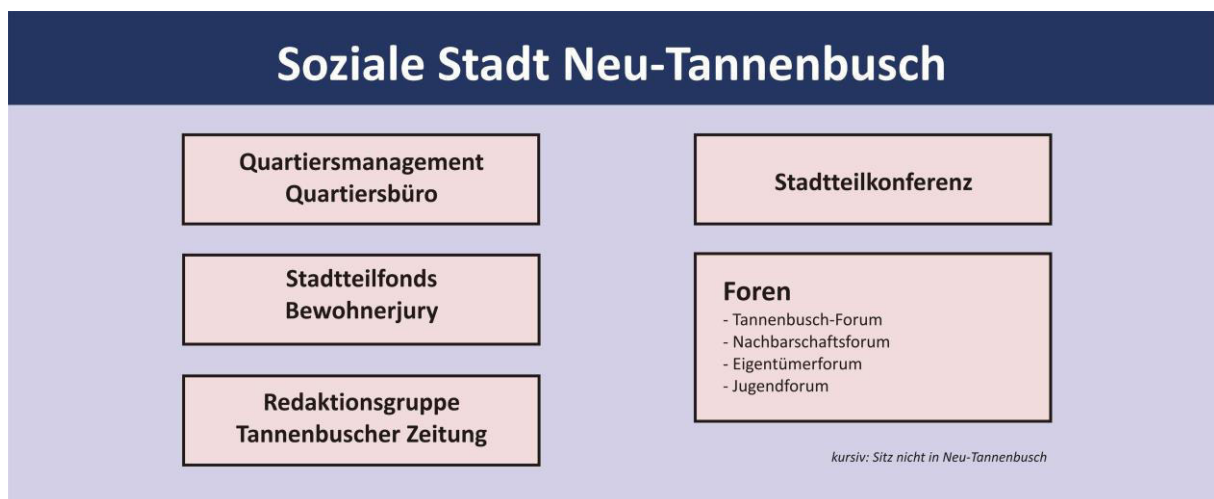


Abb. 15: Akteurslandschaft im Sektor *Soziale Stadt*; eigene Darstellung

Akteure mit der größten Bedeutung für Neu-Tannenbusch:

Im Rahmen der durchgeführten Workshops wurden die Teilnehmer per Erfassungskarte nach den aus ihrer Sicht drei wichtigsten Akteuren in Neu-Tannenbusch gefragt. Hierbei musste von den Befragten zudem eine Gewichtung vorgenommen werden.

Hierbei wurden aufgrund der offenen Fragestellung sowohl einzelne Institutionen wie auch Sammelbegriffe aufgelistet. Während neben der übergeordneten Kategorie der Kinder- und Jugendeinrichtungen z.B. der AWO Sommerberg explizit mehrfach genannt wurde, kann bei der Kategorie Fachämter aufgrund der allgemein gehaltenen Antworten keine Differenzierung vorgenommen werden.

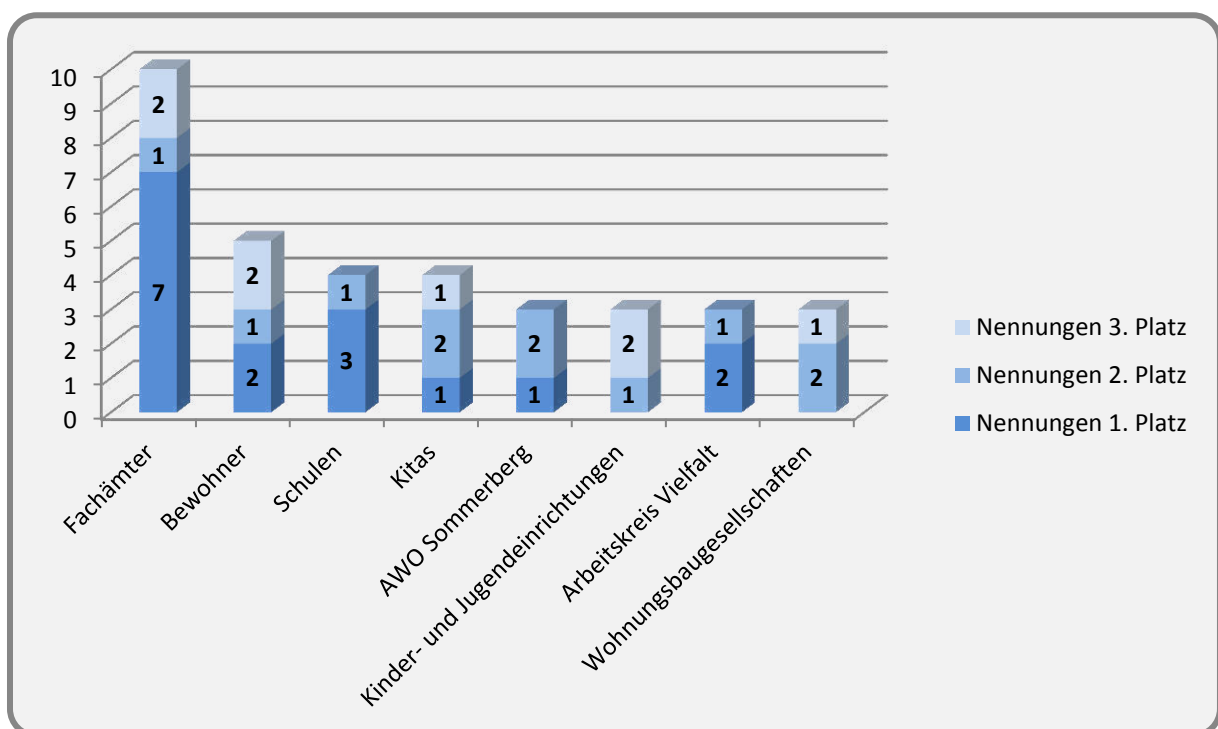


Abb. 16: Akteure mit der größten Bedeutung für Neu-Tannenbusch; eigene Darstellung

Befragte Personen insgesamt: 26

Abgegebene Wertungen: 89 (teils wurden mehr bzw. weniger als 3 Akteure genannt)

Die folgende Auflistung gibt die Bandbreite der Akteure wieder, die zur Beantwortung der Frage genannt wurden. Neben den wichtigsten Akteuren aus der o.g. Grafik finden sich hier auch diejenigen wieder, die lediglich einmal genannt wurden.

Insgesamt als Akteure von großer Bedeutung genannt: 58	
Auflistung aller als bedeutend genannten Akteure:	
Fachämter	Volkshochschule
Bewohner	Familienzentrum
Schulen	Verband binationaler Ehen und Partnerschaften, iaf e.V.
Kitas	Pflegestation Caritas
AWO Sommerberg	Stadtsporthund Bonn
Kinder- und Jugendeinrichtungen	Neu im Leben
Arbeitskreis Vielfalt	Ev. Jugendhilfe Godesheim
Wohnungsbaugesellschaften	Bonner Institut für Migrationsforschung
Quartiersmanagement	Rheinflanke
Caritas	Kinderatelier
Diakonie	Kinderneurologisches Zentrum KINZ
Jugendhaus Brücke	Kooperationsprojekt Straßensozialarbeit
Initiative Tannenbusch	Al-Muhajirin-Moschee
Wohlfahrtsverbände	Schwesternkonvent
Einzelhandel	Arbeitslosenzentrum
Migrantenselbstorganisationen	Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit (EMFA)
Fachdienst Familien-/Erziehungshilfe (FFE)	Bildungswerk InterKultur
Stadtteilbibliothek	Sparkasse Köln/Bonn
Arbeitskreis Tannenbusch	FC Club BONN Azadi
Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus	Verein für Gefährdetenhilfe
Arbeitskreis Migration	Mieterverein
Jobcenter	Deutsche Annington
Polizei	Deutsch-somalischer Freundschaftsverein
Tannenbusch-Center	Der Paritätische
KBE-Dreieck	Julius-Axenfeld-Stiftung
Kirchliche Einrichtungen	Gustav-Heinemann-Haus
Alanus Hochschule	Behinderten-Gemeinschaft Bonn e.V.
Universität Bonn	Freiwilligenagentur der Stadt Bonn
Update	Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung (FiBB)

Abb. 17: Bandbreite bedeutender Akteure; eigene Darstellung

3.2 Vernetzungen

Die Vernetzungsstrukturen in Neu-Tannenbusch haben nicht erst mit der Aufnahme des Stadtteils in das Programm *Soziale Stadt* und den infolgedessen etablierten Strukturen begonnen, sondern blicken teils auf eine längere Tradition zurück. Tatsächlich konnte zum Start des Förderprogramms bereits auf eine ganze Reihe funktionierender Strukturen vor Ort aufgebaut werden. Diese Vernetzungsstrukturen gehen oft auch über Neu-Tannenbusch hinaus.

- ❖ Der **Stadtteilarbeitskreis Tannenbusch** wird vom Jugendamt der Stadt Bonn koordiniert und zählt rund 60 Akteure aus dem Bereich Bildung, Kinder- und Jugendarbeit. Er trifft sich fünfmal jährlich.
- ❖ Der mit der Aufnahme Neu-Tannenbuschs in das Programm *Soziale Stadt* 2010 gegründete **Arbeitskreis Vielfalt in Tannenbusch** besteht aus Bewohnern sowie Vertretern von im Stadtteil aktiven Vereinen und Organisationen aus unterschiedlichen Kulturen mit und ohne Migrationshintergrund. Auf den monatlichen Treffen wird das Ziel verfolgt, die kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt bei der gemeinsamen Gestaltung des Stadtteils zu nutzen, Angebote für die Anwohner auszuweiten und die in Tannenbusch aktiven Migrantenselbstorganisationen stärker einzubinden.
- ❖ Zudem gibt es den **Arbeitskreis Migration**, ein Netzwerk Bonner Vereine, die Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband sind und im Schwerpunkt Integrationsthemen behandeln; die Mitglieder sind zum Teil auch in Tannenbusch präsent.
- ❖ In Tannenbusch ist auch ein **ZWAR-Netzwerk** (Zwischen Arbeit und Ruhestand) aktiv, das Menschen im Übergang von der Erwerbs- in die erwerbsarbeitsfreie Lebensphase begleitet.
- ❖ In der **Initiative „Tannenbusch ist besser als sein Ruf“** engagieren sich seit 2007 zahlreiche Bürger, Vereine und Institutionen aus Alt- und Neu-Tannenbusch mit dem Ziel, das Image von Tannenbusch zu verbessern und mit der Stadtverwaltung in einen Dialog über gesellschaftliche Probleme und strukturelle Verbesserungen zu treten. So wurde beispielsweise auf einen Bürgerantrag der Initiative hin die Entwicklung eines Handlungskonzeptes für den Stadtteil Tannenbusch angeregt und damit der Weg zur Aufnahme ins Programm *Soziale Stadt* geebnet. Anfang 2014 beschloss die Initiative ihre Auflösung.

Im Rahmen des Programms *Soziale Stadt* sind unter anderem folgende Vernetzungsstrukturen etabliert worden:

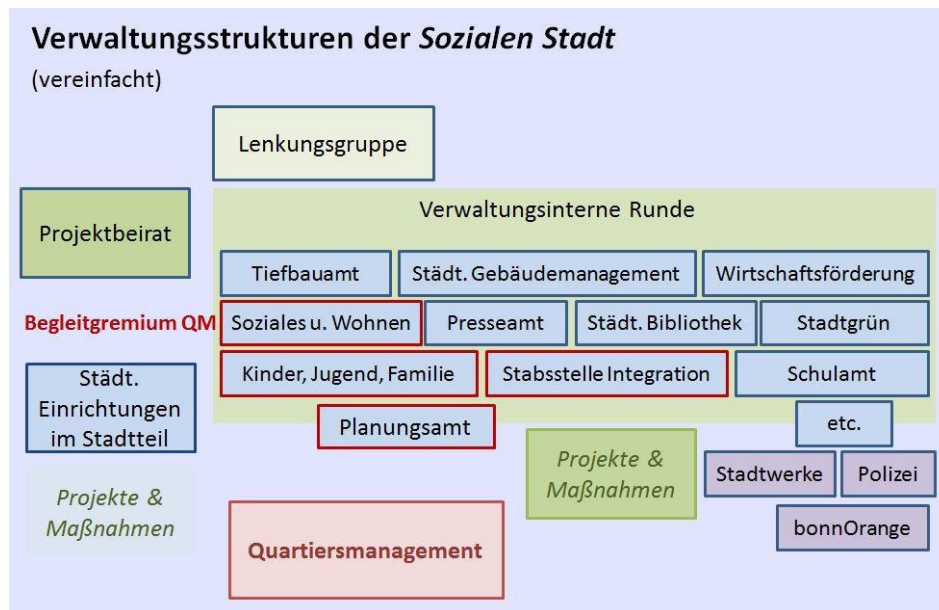
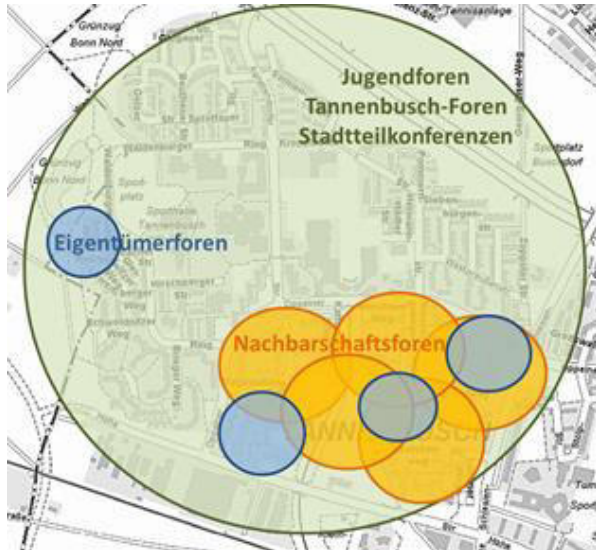


Abb. 18: Verwaltungsstrukturen der Sozialen Stadt (vereinfacht); eigene Darstellung

- ❖ In der **Lenkungsgruppe** treffen sich die Leiter des Familiendezernats (Dez. 5) und des Dezernates Stadtentwicklung und Baurecht (Dez. 6), Amtsleiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, des Amtes für Soziales und Wohnen sowie Stadtplanungsamt und die Stabsstelle Integration zur strategischen Koordination der *Sozialen Stadt*.
- ❖ In der **verwaltungsinternen Runde** findet darüber hinaus eine Vernetzung auf der operativen Ebene statt, auf der Arbeits-, Kommunikations- und Informationsstrukturen gepflegt und Projektstände sowie weitere Vorgehensweisen abgestimmt werden.
- ❖ Bereits 2010 wurde die erste **Stadtteilkonferenz** als öffentliche stadtteilweite Informations- und Diskussionsveranstaltungen zur Stadtteilentwicklung ausgerichtet. Darüber hinaus bietet sie Gelegenheit zum Austausch für alle Akteure, Arbeitsgruppen und Netzwerke in Neu-Tannenbusch. Die Stadtteilkonferenzen werden, in der einen oder anderen Form, seit 2012 vom Quartiersmanagement jährlich fortgeführt.
- ❖ Der **Projektbeirat** setzt sich zusammen aus je einem Vertreter/Stellvertreter der Fraktionen im Stadtrat, der Vorsitzenden des Integrationsrates und der verwaltungsinternen Lenkungsgruppe (Vertreter der Dezernate 5 und 6 sowie Stabsstelle Integration). Nach dem Beschluss des Rates zur Bildung des Beirats tagt dieser in der Regel bis zu viermal pro Jahr. Die Sitzungen des Projektbeirates haben das Ziel, aktuelle Fragestellungen des Projektes zu erörtern, die weiteren Projektschritte, Beratungen und Beschlussfassungen in den zuständigen Gremien vorzubereiten und die Kontinuität des Prozesses zu unterstützen.

- ❖ Das **Quartiersmanagement** knüpft und unterhält auf verschiedenen Ebenen Vernetzungsstrukturen, z. B. im **Quartiersbüro** in Form informeller Kontakte durch die räumliche Nähe, mittels Kontaktaufnahme durch Bewohner bezüglich Beratungs- und Informationsangeboten, durch Antrittsbesuche in relevanten Netzwerken sowie Teilnahme an diesen auf Anfrage, in Reaktion auf Anfragen von Vereinen und Gruppen im Stadtteil zu bestimmten Themen und Anliegen. Die so entstandenen Kontakte werden intensiviert und verstetigt – z. B. durch zusätzliche Informationen und Einladung zu Veranstaltungen.



- ❖ Darüber hinaus werden Vernetzungsstrukturen durch konkrete **Projektarbeit des Quartiersmanagements** gefestigt, wie z. B. durch die **Stadtteilzeitung TBZ** mit der Redaktionsgruppe und den Autoren, durch **Kinder- und Jugendsportfeste** mit dem Jugendamt, Sportvereinen, Schulen, Update etc. oder den „**Picobello-Tag**“ mit Rheinflanke e.V. und Bewohnern.
- ❖ Das Quartiersmanagement unterstützt außerdem durch verschiedene Arten von Foren die Netzwerkarbeit im Stadtteil zusätzlich und spricht damit unterschiedliche Akteursgruppen gezielt an: Das **Tannenbusch-Forum** greift sozialraumübergreifende Themen auf, in **Nachbarschaftsforen** werden kleinräumigere Handlungsbedarfe und -ansätze angesprochen, während in **Eigentümerforen** oder im **Jugendforum** zielgruppenbezogene Themen im Mittelpunkt stehen.
- ❖ Im Rahmen des **Stadtteifonds** Abb. 19: Vernetzungsarbeit des QM; eigene Darstellung vermittelt das Quartiersmanagement den Projektantragstellern – Vereinen, Bewohnern (darunter Jugendliche, Migranten, etc.) – bei Bedarf Kooperationspartner. In der 30-köpfigen Jury, die ca. 5x im Jahr zusammenkommt, sitzen Bewohner aus Neu-Tannenbusch. Das Quartiersmanagement bindet sowohl die Jury als auch die Antragsteller in die Öffentlichkeitsarbeit, Maßnahmen und Aktionen in der *Sozialen Stadt* ein.

Die folgende Abbildung stellt dar, welche **Sektoren** die Akteure in den verschiedenen Netzwerken in Neu-Tannenbusch vertreten. Dabei zeigt sich, dass die **Zivilgesellschaft** in nahezu allen Runden präsent ist, während die verschiedenen **Märkte** stark

unterrepräsentiert sind. Die **Soziale Stadt**, vertreten durch das **Quartiersmanagement**, ist in der Hälfte der Netzwerke ständiger Partner, während die Teilnahme in einigen Runden nach Bedarf erfolgt. Der **öffentliche Sektor** ist in knapp der Hälfte der Netzwerke vertreten.

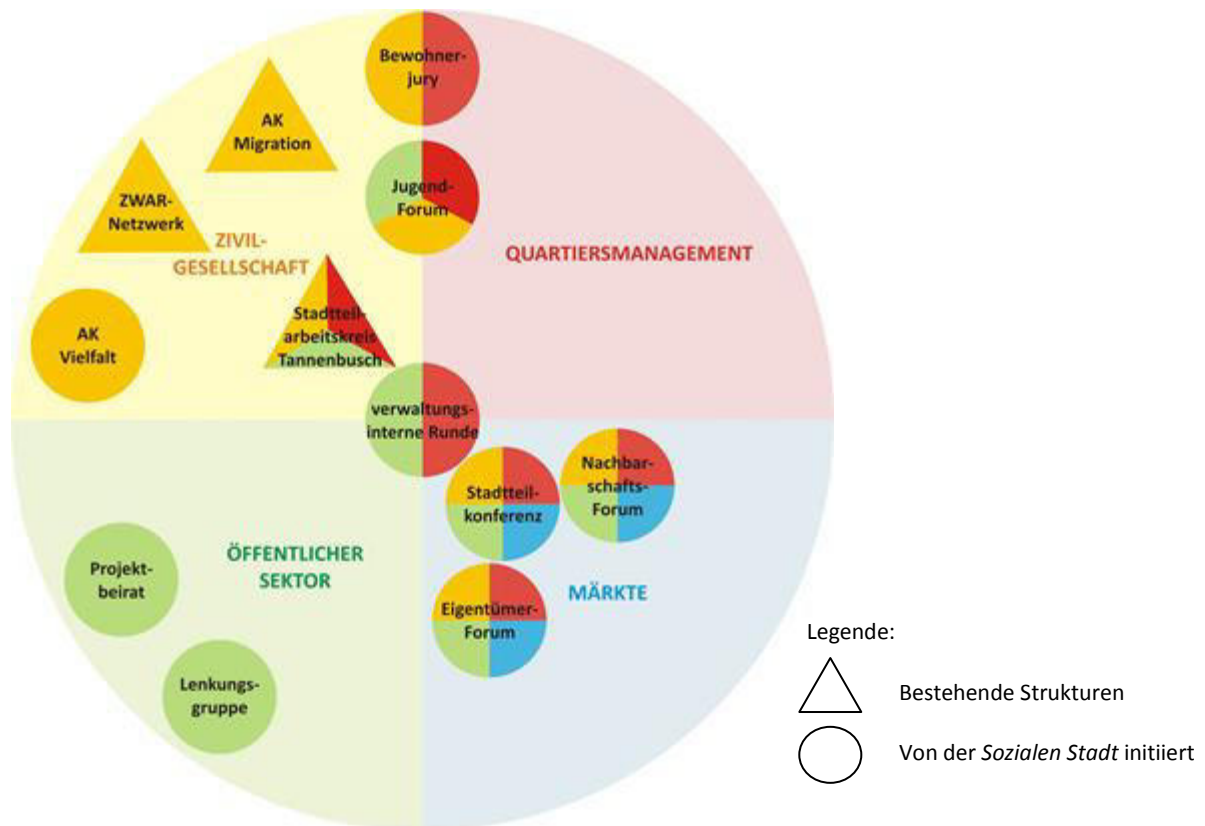


Abb. 20: Netzwerkteilnehmende nach Sektoren; eigene Darstellung

Viele Akteure sind in Netzwerke oder ähnlich organisierte Strukturen in Neu-Tannenbusch eingebunden. Auf die per **Erfassungskarte** im Rahmen der **Workshops** gestellte Frage, mit wie vielen Partnern sie über einen reinen Informationsaustausch hinaus in Projekten oder anderen Zusammenhängen zusammenarbeiten, antworteten die 26 Befragten so:

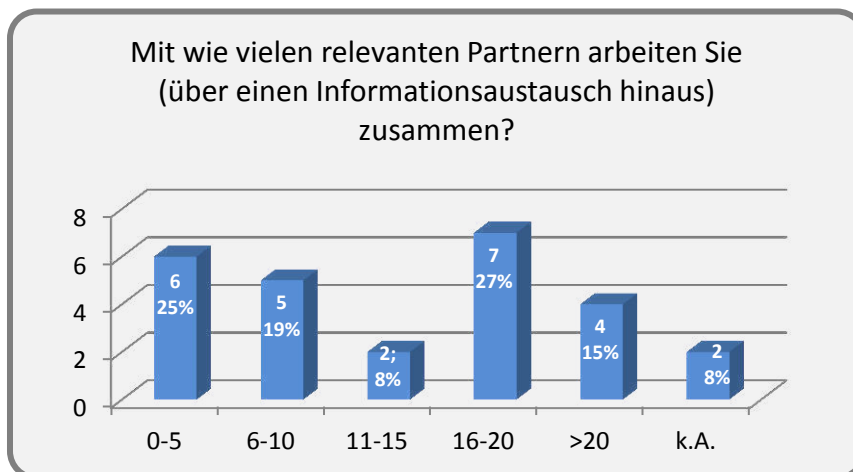


Abb. 21: Anzahl von Partnerschaften der Akteure; eigene Darstellung

Neben den zahlreichen Angeboten einzelner Träger gibt es in Tannenbusch **eine Reihe von Kooperationsprojekten**, die exemplarisch für die gute Vernetzung im Stadtteil stehen:

- ❖ Das durch das Land Nordrhein-Westfalen und den Europäischen Sozialfonds unterstützte Angebot „**Erwerbslosenberatung/Arbeitslosenzentrum**“ in Tannenbusch ist eine Kooperation von Caritasverband Bonn und Diakonischem Werk Bonn und Region.
- ❖ Die **mobile Suchtprävention** für Jugendliche und junge Erwachsene ist ein Gemeinschaftsprojekt von evangelischer Jugendhilfe Godesheim/Fachstelle für Suchtvorbeugung „Update“ vom Caritasverband und Diakonischem Werk und dem Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn. Neben der mobilen Beratung vor Ort werden z. B. auch sozialraumorientierte Aktionstage zur Suchtprävention durchgeführt.
- ❖ Der **Mittagstisch „Oase“** wird seit Jahren vom Moscheeverein Al-Muhajirin e.V., der katholischen Kirchengemeinde St. Thomas Morus sowie der evangelischen Apostelkirchengemeinde gemeinsam organisiert, um einkommensschwachen Menschen für wenig Geld eine warme Mahlzeit anzubieten.
- ❖ Die Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V. (FiBB) veranstaltet einmal pro Monat mit der Tannenbuscher Stadtteilbibliothek gemeinsam ein **Bilderbuchkino** in verschiedenen Sprachen, um das Thema Mehrsprachigkeit aufzugreifen und Kinder spielerisch und künstlerisch dafür zu sensibilisieren.

Um die Darstellung der in Neu-Tannenbusch vorhandenen Vernetzung ausdifferenzieren und zu präzisieren, wurden die Akteure per Erfassungskarte auch dazu befragt, wer für sie bzw. ihre Institution die wichtigsten Kooperationspartner sind. Hierbei musste zudem eine Gewichtung vorgenommen werden.

Die wichtigsten Kooperationspartner der Akteure in Neu-Tannenbusch (zusammengefasst in übergeordnete Bereiche):

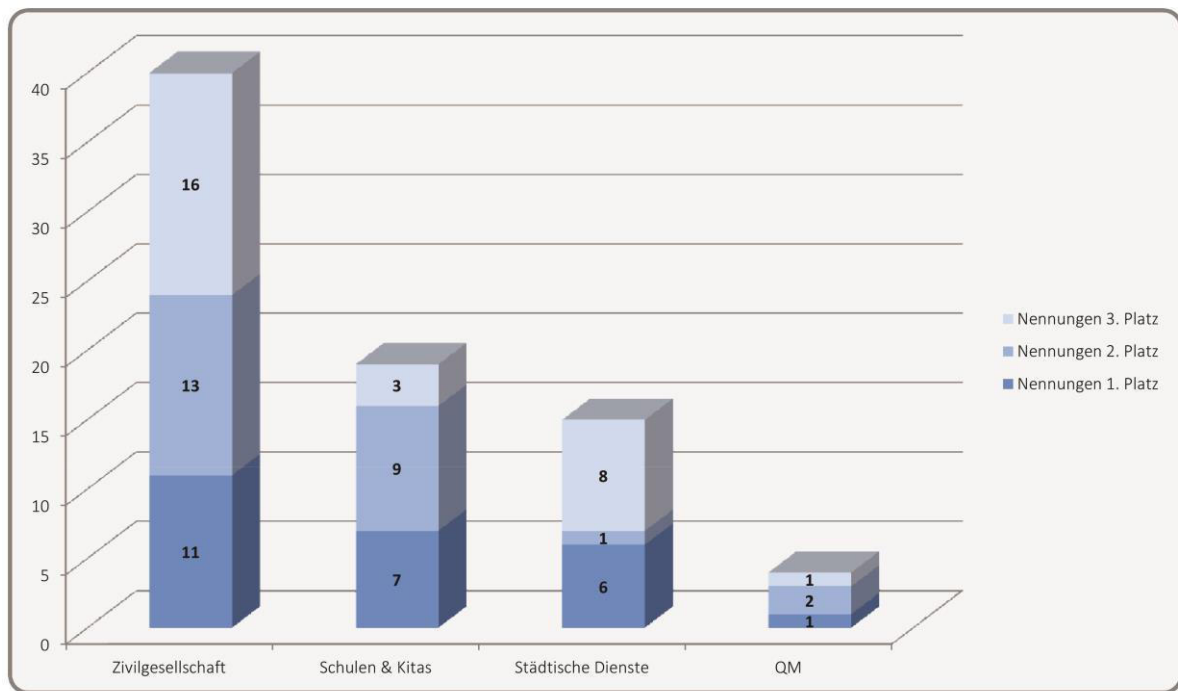


Abb. 22: Wichtigste Kooperationspartner für Akteure in Neu-Tannenbusch; eigene Darstellung

Befragte Personen insgesamt: 26

Abgegebene Wertungen: 89 (teils wurden mehr bzw. weniger als 3 Kooperationspartner genannt). Im Diagramm sind Akteure mit mindestens vier Nennungen dargestellt. Alle weiteren Akteure sind in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet.

Bandbreite der insgesamt bei dieser Fragestellung als wichtige Kooperationspartner genannten Akteure:

Insgesamt als Kooperationspartner genannte Akteure: 49	
Auflistung aller als Kooperationspartner genannten Akteure:	
Schulen	Kinderneurologisches Zentrum KINZ
Kitas	Jugendhaus Brücke
Fachdienst Familien-/Erziehungshilfe (FFE)	Wohnungsbaugesellschaften/Hausverwaltungen
Fachämter	Kooperationsprojekt Straßensozialarbeit
Stadtteilbibliothek	Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus Bonn
QM	Initiative Tannenbusch
Update	Al-Muhajirin-Moschee
Caritas	Schwesternkonvent
Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung (FiBB)	Arbeitslosenzentrum
AWO Sommerberg	Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit (EMFA)
Kinder- und Jugendeinrichtungen	Wohlfahrtsverbände
VHS	Bildungswerk InterKultur
Diakonie	Sparkasse Köln/Bonn
Arbeitskreis Vielfalt	FC Club BONN Azadi
Familienzentrum	Verein für Gefährdetenhilfe
Verband binationaler Ehen und Partnerschaften, iaf e.V.	Mieterverein
Pflegestation Caritas	Deutsche Annington
Bewohner	Deutsch-somalischer Freundschaftsverein
Stadttsportbund Bonn	Der Paritätische
Neu im Leben	Arbeitskreis Migration
Ev. Jugendhilfe Godesheim	Julius-Axenfeld-Stiftung
Bonner Institut für Migrationsforschung	Gustav-Heinemann-Haus
Rheinflanke	Behindertengemeinschaft Bonn e.V.
Kinderatelier	Freiwilligenagentur der Stadt Bonn
Stadtteilarbeitskreis Tannenbusch	

Abb. 23: Bandbreite der als Kooperationspartner genannten Akteure; eigene Darstellung

Anregungen zum Themenfeld Vernetzung

Einige Akteure wünschen sich eine bessere **ämterübergreifende Vernetzung**. Insbesondere wird die Koordination der Arbeit im Stadtteil als nicht einheitlich wahrgenommen, wodurch es für die Akteure in der **Zusammenarbeit mit Ämtern** zu **Reibungsverlusten** kommt.

- ⇒ Es wurde angeregt „**inoffizielle Gruppen**“ im Stadtteil zu identifizieren, um das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. Hierzu könnten den Gruppen z. B. Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden.
- ⇒ Stadtteilstoffe sollen helfen, die Vernetzung zu stärken.

- ⇒ Das Potenzial des zukünftigen **Interkulturellen Bildungs- und Familienzentrums IKBFZ** sollte genutzt werden.
- ⇒ Angeregt wird eine **stärkere Kooperation** der Stadtverwaltung mit dem Studentenwerk, den Schulen und den Wohnungsunternehmen.
- ⇒ Kritisiert wurde, dass die **Ortsausschüsse aufgelöst** wurden und somit ein Vernetzung schaffendes Gremium verloren ging. Die heute vorhandenen **Arbeitskreise überlagerten sich stark**, trotzdem sei der **Informationsfluss** nicht immer gewährleistet. Es wurde vorgeschlagen, die AKs durch die Vorstellung von Projekten oder bestimmte Themenschwerpunkte zu beleben. Des Weiteren sei es denkbar, die Initiative Tannenbusch mit dem AK Vielfalt zusammenzulegen.³
- ⇒ Die **Wohnungswirtschaft** zeigt sich bislang **unterschiedlich kooperationsbereit**, so dass hier in Teilen noch Bedarf an weiterer Vernetzung besteht.
- ⇒ Es wurde angeregt, eine **Vernetzungsstruktur** zu schaffen, die über den Stadtteil hinausgeht und den Bonner Norden umfasst.
- ⇒ Es besteht der Wunsch nach **mehr Vernetzung mit Migrantenselbstorganisationen**, vor allem im sozialen Bereich.
- ⇒ Die **Tannenbusch-Zeitung (TBZ)** stellt eine gute Möglichkeit zur Vernetzung dar, allerdings muss hier für Nachhaltigkeit nach dem Ende der *Sozialen Stadt* gesorgt werden.
- ⇒ Die **Jugendkontaktbeamten der Polizei** sollten intensiver mit dem **Migrationsdienst der Caritas** kooperieren.
- ⇒ Für die **Realschule** ist eine stärkere Kooperation mit dem **Verein für Bogenschießen** wünschenswert.
- ⇒ Die Vernetzung in der **Jugendarbeit** wird als ausbaufähig eingestuft: Die **RheinFlanke** wünscht sich beispielsweise eine stärkere Kooperation mit den **Schulen** im Stadtteil.
- ⇒ Das **Quartiersmanagement** wünscht sich eine Vernetzung und Zusammenarbeit mit der **Universität Bonn** und dem **Studentenwerk**.

³ Während der Berichterstellung hat sich die Initiative Tannenbusch aufgelöst und ist im AK Vielfalt aufgegangen.

- ⇒ Das **Jugendhaus Brücke** unterhält Kooperationen mit vielen Institutionen sowohl im Stadtteil als auch über die Grenzen hinaus.

3.3 Ziele und Interessen der Akteure

Wie bereits aufgezeigt, gibt es eine Vielzahl von Akteuren bzw. Akteursgruppen in Neu-Tannenbusch, die ihre eigenen Interessen und Ziele bzgl. der baulich-räumlichen Entwicklung des Stadtteils sowie des Stadtteil(zusammen)lebens verfolgen. Die Ziele und Interessen können unterschieden werden in auf den Sozialraum Neu-Tannenbusch bezogene und solche, die im Hinblick auf das Förderprogramm *Soziale Stadt* verfolgt werden.



Abb. 24: Ziele und Interessen der Akteure im Hinblick auf den Sozialraum Neu-Tannenbusch; eigene Darstellung

Zielgruppen und zielgruppenspezifische Angebote: Schwerpunktmäßig stehen die Interessen von Kindern, Jugendlichen und Familien, die Gruppe der Migranten sowie Menschen mit Behinderungen bei den Befragten im Mittelpunkt.

Sozialpädagogische Angebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen (in einem geschützten Freiraum) sollen sich an deren Interessen und Bedürfnissen orientieren. Schulen sehen die kulturelle und soziale Einbindung der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteil als ihre Aufgabe. Dazu werden besonders für (außer)schulische Freizeitangebote im kulturellen Bereich (wie Klassenfahrten, Ferienprogramme/-fahrten der OGS, Sprachkurse, Sozialtrainings) finanzielle Unterstützungen benötigt.

Angebote sollen so ausgerichtet sein, dass der Zugang niederschwellig ist und allen Bewohnern offensteht (z. B. die interkulturelle Bibliothek, Beratungsangebote, Vorträge zur

Prävention), um so auch die Hemmschwelle zu Hilfesystemen zu senken. Außerdem sollen zielgruppen- und bereichsübergreifende Aktivitäten angeboten werden.

Beispielsweise führt die RheinFlanke Bonn neben der mobilen, aufsuchenden Jugendarbeit im Rahmen des Projektes „NRWork for you“ Trainings-Camps zur Persönlichkeitsentwicklung durch.

Die Interessen und Belange der Menschen mit Behinderungen betreffen oftmals bauliche Veränderungen, umfassen aber ebenso auch generelle Inklusionsthemen.

Zudem gehören zu dem genannten Angebotsportfolio unter anderem psychologische Erziehungs- und Familienberatung sowie thematische Vorträge, Einzelfallhilfe; gesundheitsfördernde Angebote (Sport, gesunde Ernährung); Suchtprävention (Information und Aufklärung); Kleiderkammer, Mittagstisch Oase und Saalvermietungen.

Verbesserung und Stabilisierung der Lebensqualität und Wohnsituation: Zu den formulierten Zielen und Interessen zählen Schaffung und Erhalt sozial stabiler Strukturen vor allem im geförderten Wohnungsbestand; Verbesserung des Zusammenlebens sowie der Nachbarschaft, z. B. durch kulturelle Feste, Schulfeste etc. oder durch konkrete Bezugspersonen. Die GAGFAH möchte die sozialräumlichen Bedingungen des alltäglichen Wohnumfeldes verbessern und vor Ort nachbarschaftsorientierte Arbeitszusammenhänge herstellen (Projektbeschreibung siehe Kap. 3.5, S. 38).

Dem zunehmenden Geschäftsleerstand im Tannenbusch-Center mit den einhergehenden negativen Ausstrahlungseffekten auf das Umfeld muss entgegengesteuert werden. In dem Zusammenhang werden auch Erhalt der Wohnanlagen und Vermeidung von Leerstand, sowie Anpassung des Wohnungsgemenges an heutige Haushaltsstrukturen als anzustrebende Ziele genannt. Das Diakonische Werk bietet Hilfen für Bewohner bei der Wohnortsuche (Anwaltsfunktion, Unterstützung, Begleitung, Beratung).

Die Steigerung der Aufenthaltsqualität durch Attraktivitätssteigerungen im Stadtbild und Aufwertung des Wohnumfeldes unter anderem durch familiengerechte Gestaltung der Freiräume, Neugestaltung der Straßenräume sowie Verbesserung der Straßen- und Wegebeziehungen oder Schaffung einzelner Naturinseln sind weitere Ziele.

Die RheinFlanke Bonn unterstützt junge Menschen aus benachteiligten Schichten bei der Gestaltung nachhaltiger Lebensperspektiven.

Öffnung in den Stadtteil: Die Stadtteilbibliothek möchte sich noch stärker als Ort, Bildungsressource und Kulturakteur bekannt machen und neue Besucher und Partner (Schulen, Kitas) gewinnen. Die Wahrnehmung von in Neu-Tannenbusch durchgeführten Projekten soll im Stadtteil gesteigert werden. Auch die Freiherr-vom-Stein-Realschule will sich stärker in den Stadtteil hinein öffnen.

Dazu zählt auch die Bestrebung, das Quartier seinen Bewohnern näherzubringen: Neben dem Montessori Kinderhaus macht BioLogo im Besonderen mit Veranstaltungen zur Umweltbildung für Kinder, Eltern und Erzieher den Stadtteil für seine Bewohner auf eine andere Weise erfahrbar (Naturerlebnis, Interaktionen, Sprachförderung, geistige Selbstständigkeit).

Teilhabe und Integration: Informelle, formelle sowie institutionelle Strukturen sollen geschaffen und gestärkt werden, die einen lebendigen Austausch zwischen allen Bewohnergruppen im Stadtteil und eine Teilhabe aller Bewohner am gesellschaftlichen Leben und an öffentlichen Angeboten sicherstellen. Damit soll einer Vereinzelung und dem Rückzug auf die eigene (ethnische, kulturelle, religiöse) Bezugsgruppe entgegengewirkt werden.

Mit Angeboten wie Schulfesten, Informations- oder Brauchtumsveranstaltungen fördern Schulen die Integration und Teilhabe am Stadtteilleben. Dazu

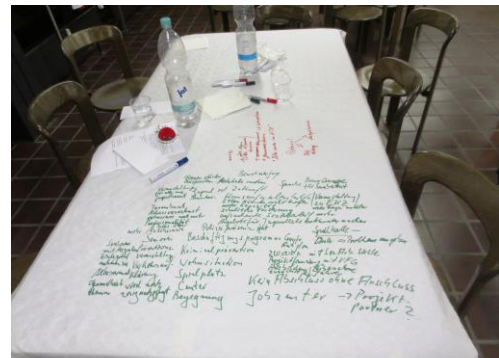


Abb. 25: Tisch beim „World Café“; Foto: BASTA

zählen auch niedrigschwellige Projekte von Kitas wie Walking-Gruppen, Mutter-Kind-Gruppen für Familien und Bewohner. Mit der Vermittlung von Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenzen stärkt Update die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen. Die „Teestube mit Herz“ im Gustav-Heinemann-Haus unterstützt als Treffpunkt für alle Neu-Tannenbuscher die Integration und Teilhabe.

Das Bonner Institut für Migrationsforschung und Lernen (BIM e.V.) fördert die Integration im Stadtteil durch interkulturelle, integrative und inklusive Arbeit sowie durch Antidiskriminierungsarbeit. Das Bildungswerk Interkultur setzt sich für einen interreligiösen Austausch ein. Vereine, wie der FC Tannenbusch (Sportangebote, Feste, soziale Veranstaltungen), verfolgen mit ihrer Arbeit ebenfalls die Integration der verschiedenen Kulturen. Weiteres Potenzial wird in der Integration der Menschen unterschiedlicher Herkunft in das vielfältige Vereinsleben in Neu-Tannenbusch gesehen. Angebote wie ein Kulturcafé in Form eines weltoffenen Treffpunktes könnten als Begegnungsort in Neu-Tannenbusch den Austausch der verschiedenen Bewohnergruppen fördern.

Bürgerschaftliches Engagement und Eigenverantwortung: Kinder und Jugendliche sollen zu sozialem Lernen, sozialem Engagement und Selbsthilfe angeleitet werden, beispielsweise durch Sozialtrainings der OGS der Carl-Schurz-Schule („Mut tut gut“) oder durch Angebote von Update. Dabei sollen die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums wahrgenommen, aktiviert und gestärkt werden. Das Quartiersmanagement sowie der Fachdienst Integration und Migration der Caritas fördern im Rahmen ihrer Tätigkeit

schwerpunktmäßig die Aktivierung von Akteuren und Bewohnern sowie deren Engagement für den Stadtteil. Die Rheinflanke Bonn zielt mit ihren Projekten darauf ab, das Engagement Jugendlicher zu fördern und gleichzeitig den Mehrwert für sie selbst und den Stadtteil aufzuzeigen.

Imageverbesserung: Die in Neu-Tannenbusch durchgeführten (baulichen) Maßnahmen und Projekte sowie die Vielzahl und Vielfalt an Angeboten soll dazu beitragen, das Image des Stadtteils nicht nur nach innen, sondern auch nach außen zu verbessern und gleichzeitig die Wahrnehmung Neu-Tannenbuschs in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Außerdem sollen die Bewohner für ihren Lebensraum sensibilisiert werden und die Identifikation mit ihrem Wohnbereich erhöht werden.

„SOS“ – Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit: Die Polizei wirkt an der Verbesserung der Sicherheit, des subjektiven Sicherheitsgefühls (Jugendkontaktbeamte) und Reduzierung von Straftaten mit und unterstützt strategische Planungen bei Um-/Neubau unter anderem von Spielplätzen oder Grünanlagen (städtebauliche Kriminalprävention). Für ein attraktives Stadtbild wird seitens der Akteure auch mehr Sauberkeit gefordert.

Chancen- und Bildungsgerechtigkeit, berufliche Integration: Die Bildungsbeteiligung und die Bildungserfolge von zugewanderten Kindern und Jugendlichen sollen verbessert werden (unter anderem durch Sprachförderung und interkulturelle Elternarbeit). Besonders ältere Jugendliche sollen durch erweiterte Angebote integriert und begleitet werden; die bestehenden Freizeiteinrichtungen werden eher von jüngeren Jugendlichen und Kindern aufgesucht. Bildung soll durch Erfahrungszusammenhänge ermöglicht werden.

Ein Ziel der Schulen ist die berufliche und gesellschaftliche Integration und Inklusion der Schüler. Die Ausbildungssituation soll verbessert und Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden. Das Bildungswerk Interkultur fördert interkulturelles Lernen und möchte Frauen mit Migrationshintergrund den Zugang zu Weiterbildungsangeboten ermöglichen (durch wohnortnahe Kinderbetreuung, Teilzeitkurse, Anbindung an Schulen, geringe Teilnahmegebühren). Die GAGFAH wird mit einem Qualifizierungsprojekt arbeitslose Bewohner in (Teilzeit-)Beschäftigung bringen (Projektbeschreibung siehe Kap. 3.5, S. 38).



Abb. 26: Ziele und Interessen der Akteure im Hinblick auf das Programm *Soziale Stadt*; eigene Darstellung

Vernetzung: Dass Vernetzung ein zentrales Ziel der Akteure darstellt, zeigt sich darin, dass dies von der Hälfte der Befragten genannt wurde.

Die Freiherr-vom-Stein-Realschule möchte beispielsweise die Netzwerke mit außerschulischen Trägern, Jugendamt und Polizei ausbauen. Die OGS der Carl-Schurz-Grundschule sieht sich in einer Vermittlerrolle und Brücke zwischen den Familien sowie anderen Akteuren und Einrichtungen. Die Volkshochschule Bonn strebt eine Vernetzung mit den Bildungseinrichtungen vor Ort an, um ihr Angebot entsprechend der Bedarfe im Stadtteil zu optimieren. Die Polizei pflegt einen engen Austausch mit der Stadtverwaltung. Die Stadtteilbibliothek wünscht sich eine optimale Vernetzung mit dem zukünftigen interkulturellen Bildungs- und Familienzentrum.

Die Stabsstelle Integration der Stadt möchte die Migranten-Communities stärker einbinden und aktivieren und damit die Rolle der Migrantenselbstorganisationen stärken. Der Fachdienst Integration und Migration der Caritas setzt sich für die Verfestigung und den Ausbau von Netzwerken ein – mit besonderem Augenmerk auf der Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen. BIM e.V. legt den Schwerpunkt der Vernetzungsarbeit auf die Migrations-, Sozial- und Altenhilfearbeit. Daraus sollen Synergieeffekte in der Ansprache von Zielgruppen über Multiplikatoren erreicht werden.

Für BioLogo sind Kooperationsprojekte im Bereich Natur und Kultur mit Anwohnern denkbar (z. B. Mietergärten). Der FC Tannenbusch strebt z. B. eine Kooperation mit der Eichendorff-Förderschule an. Das Quartiersmanagement akquiriert neue Projekte und Partner für die Weiterentwicklung Neu-Tannenbuschs.

Projektträger erhoffen sich Multiplikatoreffekte durch die Weitergabe von erlangtem Wissen an andere Akteure.

Bewohner- und Akteursbeteiligung: Ziel ist es, nicht nur Akteure in die Stadtteilentwicklung einzubinden, sondern ebenfalls einen engen Austausch mit den Bewohnern zu pflegen.

Dazu gehört auch die partizipative Einbindung von Kindern, Jugendlichen und Familien in Veränderungsprozesse und Projekte. Das Jugendhaus Brücke wünscht sich aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Beteiligungsergebnissen und deren Umsetzung.

Fachberatung und Handlungskompetenz: Über das Programm *Soziale Stadt* werden Fachberatungs- und Handlungskompetenzen für die Umsetzung von Ziele und Interessen bereitgestellt, sofern diese im Rahmen der Programmkulisse förderfähig sind. Die Verwaltung sieht sich als Ansprechpartner für kreative Lösungen bzgl. Architektur und Stadtentwicklung im Zusammenhang mit den sozialen Trägern.

Die Arbeit von BIM e.V. ist eingebettet in das Integrationskonzept der Stadt Bonn sowie in weitere städtische Konzepte. Die Verkehrsplanung schöpft aus Ergebnissen von Werkstätten (z. B. Öffentlicher Raum), Konzepten (Nahmobilitätskonzept) oder Untersuchungen (Kriminalprävention) Erkenntnisse für die eigenen Planungen (ÖPNV, Radverkehr, E-Mobilität, Carsharing) ab.

Finanzierung von Maßnahmen: Von Investitionen in vorhandene Einrichtungen werden Attraktivitäts- und Identifikationssteigerungen und eine Verringerung des Vandalismus erwartet. Die Stadtteilbibliothek profitiert, obwohl nicht Teil des Förderprogramms, als flankierende Maßnahme: Ausbau und Umgestaltung werden argumentativ auf das Programm bezogen. Die Schulen sehen in dem Programm die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung für Projekte zu erhalten.

Seitens der Stabsstelle Integration wird das Ziel formuliert, die Bedürfnisse und Interessen von Zugewanderten bei allen Vorhaben der *Sozialen Stadt* zu berücksichtigen und Konzepte und Maßnahmen interkulturell auszurichten.

Nachhaltigkeit: Die Unterstützung von gut funktionierenden Angeboten und Institutionen im Hinblick auf eine kontinuierliche und zuverlässige Zusammenarbeit wird gefordert. Zu den Zielen und Aufgaben des Quartiersmanagements gehört es, Verstetigungsansätze bei Projekten mitzudenken und die Angebote auf Nachhaltigkeit hin auszurichten. Mit dem Familien- und Bildungszentrum soll ein Fundament für die Verstetigung der durch die *Soziale Stadt* angestoßenen Prozesse gelegt werden.

Seitens der Kinder- und Jugendarbeit wird angemerkt, dass nach dem pädagogischen Grundsatz „Bindung vor Bildung“ verlässliche Bezugspersonen und sozialpädagogische Fachkräfte Grundlage von erfolgreicher (Projekt-)Arbeit sind.



Abb. 27: Themenfelder, in denen die Akteure in Neu-Tannenbusch aktiv sind; eigene Darstellung

Zu den Themenfeldern, in denen die Akteure, die an der schriftlichen Befragung im Rahmen der Stakeholder- und Netzwerk- und SWOT-Analyse teilgenommen haben, aktiv sind, gehören schwerpunktmäßig die Bereiche Bildung, Integrationsarbeit, Kinderbetreuungsangebote und Familienberatung sowie Freizeitangebote und Jugendarbeit.

3.4 Zukünftige Themenfelder und Kooperationen



Abb. 28: Zukünftige Themenfelder laut Befragung im Rahmen der thematischen Workshops; eigene Darstellung

Ziel der vorliegenden Analyse ist es nicht nur, die Ziele und Interessen der Akteure zu erfassen (siehe hierzu auch S. 1), sondern weiterhin auch Impulse für das weitere Vorgehen zu generieren. Den Teilnehmern der im Rahmen der Analyse durchgeführten Veranstaltungen wurde durch mehrere Fragestellungen (zu allgemeinen sowie persönlichen und zukünftigen Themenschwerpunkten sowie zu Wünschen für den Stadtteil) eine Möglichkeit der Rückkopplung zu diesem Themenkomplex ermöglicht. Die Fragestellungen und die jeweiligen Ergebnisse werden im Folgenden textlich sowie in den Abbildungen 28, 29 und 30 grafisch dargestellt.

Beratungsangebote vor Ort, niederschwellige Unterstützung und Vermittlung: Es wird angeregt, eine Clearingstelle als Brücke zur Beratungsinfrastruktur zu schaffen. Der Abbau von Barrieren soll auch durch muttersprachliche Beratung, Migrations-, Mieter- und Schuldnerberatung sowie Beratung zur beruflichen Qualifizierung (über das Förderprogramm „IQ - Integration durch Qualifizierung“) erfolgen. Die städtische Stabsstelle Integration sowie die Stadtteilbibliothek wünschen sich eine enge Kooperation mit dem zukünftigen Träger des interkulturellen Bildungs- und Familienzentrums.

(Aus-)Bildung und Erziehung: Nach dem „Dormagener Modell“ (Präventionsprogramm zur frühen Förderung, Minderung und Vermeidung der Folgen von Kinderarmut) sollte niederschwellige Elternbildung etabliert werden.

Außerdem sollten Übergänge (von der Kita in die Schule bzw. von der Schule in den Beruf) besser begleitet und die Jugendberufshilfe gestärkt werden.

Das bereits bestehende „Hausaufgabencoaching“ im Jugendhaus Brücke sollte ausgeweitet werden.

Migrantenselbstorganisationen, Willkommenskultur und interreligiöser Dialog: Migrantenselbstorganisationen sind sehr aktiv, sollen jedoch zwecks besserer Vernetzung intensiver in etablierte Strukturen wie die Arbeitskreise einbezogen werden. Gleichzeitig sollen der interreligiöse Dialog sowie die Willkommenskultur gestärkt werden, was auch Aufklärungsarbeit über Salafismus und Islamophobie einschließt. Der Fachdienst Migration und Integration der Caritas bietet sich hier als Kooperationspartner an.

Für ausländische Studierende fehlt eine Willkommenskultur im Stadtteil bzw. mangelt es an Anreizen, sich überhaupt in Neu-Tannenbusch aufzuhalten, so dass das Quartier eher als „Schlafstadt“ genutzt werde.

Öffentlichkeitsarbeit: Informationen über den Stadtteil sollten auf der Stadtteilwebsite und im Büro des Quartiersmanagements stärker gebündelt und mehrsprachig vorgehalten werden. Außerdem wird ein interaktives elektronisches Forum z. B. in Form einer Website gewünscht, um den internen und externen Austausch zu fördern und ihn unter den

Beteiligten zu beschleunigen: Angeregt werden ein Forum nur für öffentliche Stellen und Akteure sowie ein offenes Forum für Bürger und Interessierte.

Wohnen: Zwischen dem Amt für Soziales und Wohnen, dem Jobcenter und der Wohnungswirtschaft ist ein stärkerer Austausch wünschenswert. Zukünftig sollte verhindert werden, dass durch Jobcenter Mieten finanziert werden, wenn Wohnraummängel eigentlich Mietkürzungen zur Folge haben müssten.

Seitens des Amtes für Soziales und Wohnen wird der Wunsch nach einem Wohnprojekt nach dem sog. Bielefelder Modell neben dem HIT-Markt geäußert sowie Bedarf an Wohnangeboten mit wohnungsnahen Pflege- und Versorgungsinfrastrukturen (in Zusammenarbeit mit neuem Investor) gesehen.

Die GAGFAH arbeitet derzeit an einem Konzept zur Betreuung von Mietern, um so den Verbleib in der eigenen Wohnung möglichst lange zu ermöglichen. Hierzu könnten – analog zu bereits vorhandenen Beständen – z. B. eigene Etagen mit Gemeinschaftsräumen für ältere Menschen eingerichtet werden. Eine Begleitung und Kooperation ist sowohl mit Wohlfahrtverbänden als auch Migrantenselbstorganisationen angedacht. Das Konzept muss jedoch noch genauer ausgearbeitet werden. Das Potenzial für altengerechten Umbau ist im Stadtteil etwa durch die Ausstattung mit Fahrstühlen grundsätzlich gegeben. Hierbei muss insbesondere im Blick behalten werden, dass Wohnraum bezahlbar bleibt.

Das Quartiersmanagement sieht in Kooperation mit den Wohnungsgesellschaften Potenzial für Projekte zur Stärkung des Zusammenlebens und der Nachbarschaft.

Leerstandsmanagement: Das Quartiersmanagement sieht Handlungsbedarf in Bezug auf die gewerblichen Leerstände im Stadtteil und möchte diesen in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung und den Gewerbetreibenden in die Hand nehmen.

„SOS“ – Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit: Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Wohnumfeld werden große Defizite bei der Sauberkeit gesehen. Anregungen: mehr Abfallkörbe im öffentlichen Raum, Information der Mieter zu Mülltrennsystem und Hausordnung, Sensibilisierung der Kinder in Kitas/Schulen, Einzelanmeldung für Sperrmüll statt Sperrmülltage, Bekämpfung von Graffiti. Auch das Quartiersmanagement sieht hier Handlungsbedarf in Zusammenarbeit mit bonnorange.

Kriminalität im Stadtteil wird vor allem in Bezug auf Drogenkonsum wahrgenommen.

Bürgerschaftliches Engagement: Zur Förderung von Beteiligung und Engagement müssten Angebote im Stadtteil besser bekannt gemacht werden, um so Transparenz über die Möglichkeiten zu schaffen. Angesichts der niedrigen Wahlbeteiligung wird auch mehr Engagement der lokalen Politik eingefordert, um Partizipation zu fördern. Mit der

Fortführung der Stadtteilstiftungsprojekte möchte das Quartiersmanagement das bürgerschaftliche Engagement weiter unterstützen.

Senioren: Die Polizei hat wenige Kontakte in den Stadtteil hinein. In anderen Stadtteilen werden beispielsweise Informations- bzw. Präventionsveranstaltungen der Polizei aktiv durch Senioren nachgefragt. Hier wären Kooperationen mit Einrichtungen der Wohlfahrtspflege denkbar.

Generell sollten Senioren mehr in Stadtteilaktivitäten eingebunden werden; hierzu sollte auch Kontakt zu den Migrantenselbstorganisationen aufgebaut werden. Des Weiteren wird Bedarf beim Ausbau von Betreuungsangeboten gesehen (Seniorenwohnungen, Mehrgenerationenhäuser etc.).

Freizeit: Zukünftig sollten mehr Kultur- und Freizeitangebote vorgehalten werden. Konkret wurde der Wunsch geäußert, das bereits bestehende Sportangebot im Jugendhaus Brücke auszuweiten. Seitens des Amtes für Kinder, Jugend und Familie wird angeregt, die Außen- und Innengestaltung des neuen Spielhauses in einem Kooperationsprojekt mit der Alanus-Hochschule mit Kindern und Jugendlichen aus Neu-Tannenbusch gemeinsam zu übernehmen. Bezüglich des Gustav-Heinemann-Hauses wird eine stärkere Öffnung hin zum Stadtteil gewünscht. Durch gestiegene Mieten komme das Angebot für private Veranstalter vielfach nicht mehr in Frage. Gleichzeitig äußert die katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus den Wunsch, langfristig Angebote in andere Räumlichkeiten auszulagern. Kultur- und Sportaktivitäten sollten außerdem stärker gewürdigt und der Stadtteilbevölkerung intensiver vorgestellt werden.

Ergänzend zu allgemeinen Schwerpunktsetzungen für den Sozialraum wurde den Teilnehmern der Veranstaltungen zusätzlich die Möglichkeit geboten, persönliche Themenfelder zu benennen, in denen sie sich zukünftig stärkeres Engagement vorstellen könnten. Benannt werden konnten hier auch die dazu ev. benötigten Hilfestellungen.

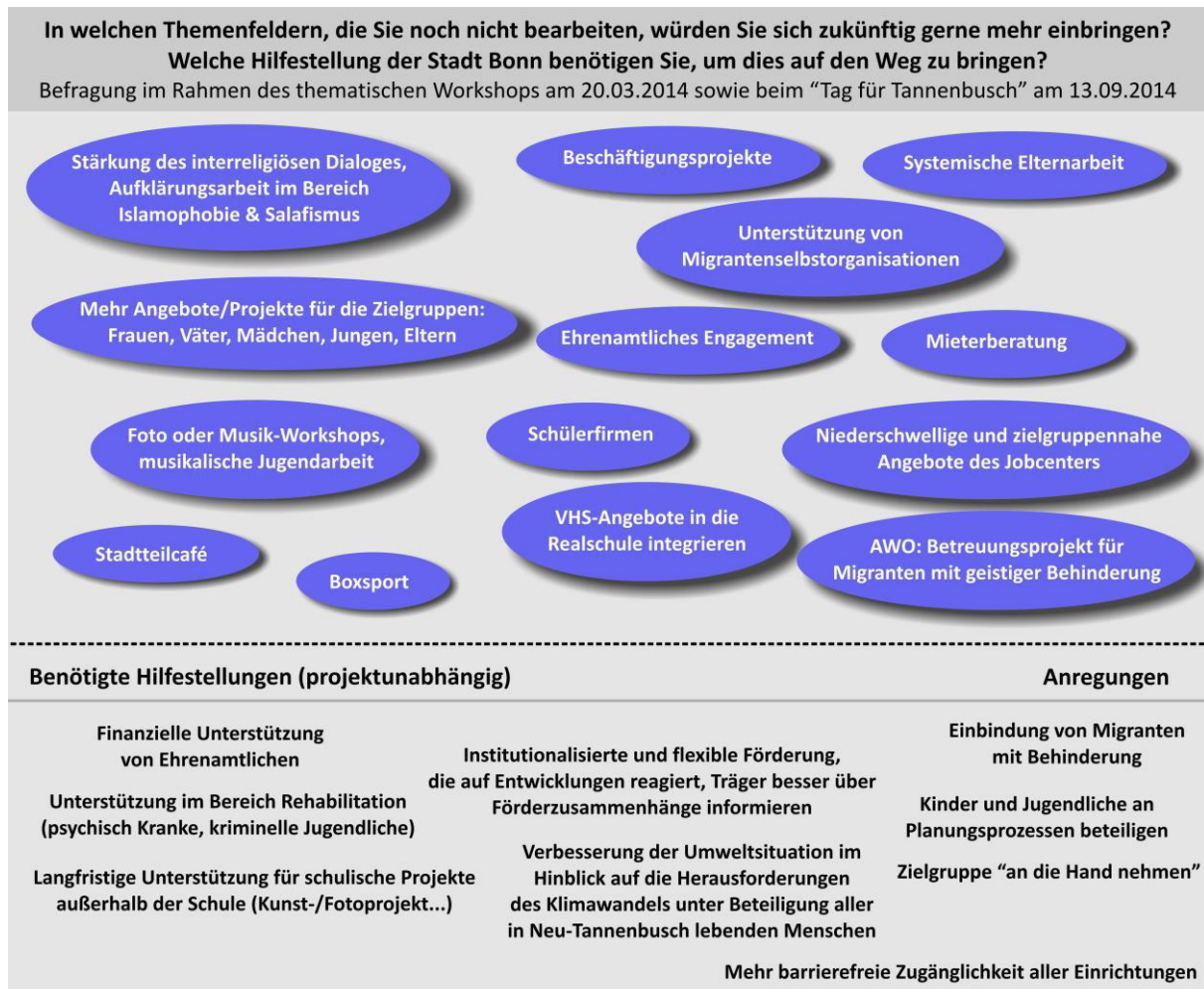


Abb. 29: Themenfelder, in die sich die Akteure gerne mehr einbringen würden; eigene Darstellung

Was wünschen Sie sich für Neu-Tannenbusch?

7



Tag für Tannenbusch - 13.09.2014

BASTA

Abb. 30: Wünsche für Neu-Tannenbusch, abgefragt im Rahmen des „Tag für Tannenbusch“ am 13.09.2014; eigene Darstellung

Neben der konkreten Frage nach zukünftigen Themenfeldern (Abb. 28) bestand bei einer Beteiligungsveranstaltung im Rahmen des „Tags für Tannenbusch“ für die Besucher auch die Möglichkeit, ihre persönlichen Wünsche für den Stadtteil zu äußern. Es war freigestellt, ob die Äußerungen in eher allgemein formulierter, strategischer Form erfolgen oder konkret im Alltag ansetzen. In der folgenden Abbildung sind die Ergebnisse dargestellt, die während der Veranstaltung von den Besuchern teils selbstständig, teils begleitet auf einer Stellwand festgehalten wurden.

3.5 Bedarfe zur Nachbesserung und Verstetigung

Die **Nachhaltigkeit** und die Möglichkeiten einer **Verstetigung** der in Neu-Tannenbusch vorhandenen Projekte und Initiativen waren ein zentrales Thema der Betrachtung und damit auch der Akteursbeteiligung im Rahmen der vorliegenden Analyse. Während der Diskussionen auf den durchgeführten Workshops wurde deutlich, dass die **Perspektiven** für den Stadtteil **nach dem Ende der Förderdauer** für die Akteure bereits **ein Aspekt von großer Wichtigkeit** sind. Aus diesem Grunde fanden Diskussionen und Anregungen hierzu nicht nur

an den explizit dafür vorgesehenen Stellen statt, sondern flossen an vielen Stellen mit ein. Die Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt.

Hinsichtlich der Vorschläge zur Verstetigung der Stadtteilarbeit in Neu-Tannenbusch lässt sich unterscheiden zwischen solchen, die die Bedeutung der **Fortführung** bestimmter Projekte betonen, und jenen, die grundsätzlichere und nicht projektbezogene **Kritik oder Anregungen** formulieren. Die erstgenannten stellen bei genauerer Betrachtung zwar keine Verstetigungsansätze oder gar eine **Verstetigungsstrategie** dar, sollen an dieser Stelle jedoch trotzdem als illustrierende Beispiele aufgeführt werden, um das Meinungsbild der Gesprächspartner adäquat wiederzugeben.

Strukturelle Ansätze

- ⇒ Es wird festgestellt, dass **Projekte vor Ort** oft eng daran geknüpft sind, entsprechende Bedarfe stetig neu nachzuweisen. Daher besteht die Gefahr, dass Angebote aufgrund sinkenden Problemdrucks eingestellt bzw. **in andere Stadtteile verlagert** werden. Für die (oft über große Ortskenntnis verfügenden) Mitarbeiter wie auch für die Zielgruppe der entsprechenden Projekte bedeutet dies **mangelnde perspektivische Sicherheit**. Es besteht zudem die Gefahr, dass gerade beruhigte **Problemlagen nach Projektende** erneut entstehen. So entstehe die Notwendigkeit, Angebote – mit entsprechendem Aufwand – immer wieder neu zu installieren. Als Beispiele werden hier die **Jugendkontaktbeamten der Polizei**, die **Suchtprävention** sowie das Projekt „**Eltern bilden – Kinder stärken**“ an der Carl-Schurz-Schule genannt. Während die beiden erstgenannten einer regelmäßigen Überprüfung der Bedarfslage unterliegen, ist das Projekt zur Elternbildung von Zuwendungen, etwa über Stiftungen, abhängig.
- ⇒ Durch vergleichsweise **oft wechselnde Förderzusammenhänge** entsteht insbesondere für kleine Träger ein großer bürokratischer Aufwand, der mit bis zu 25% der Arbeitszeit beziffert wird. Hier werden **Vereinfachungen** gewünscht, die mehr Raum für die eigentliche Arbeit vor Ort lassen. Zudem wird kritisiert, dass in Förderzusammenhängen oft nicht die Möglichkeit besteht, festangestelltes Personal einzusetzen. Honorarkräfte und vergleichbare Lösungen seien jedoch oft keine ausreichende Ressource und unterliegen zudem einer zeitlichen Begrenzung ihrer Einsatzmöglichkeiten.

- ⇒ Differenziert diskutiert wurde die Bedeutung von **Begegnungsmöglichkeiten**. Während einerseits die Meinung vertreten wurde, dass die Bevölkerung vor allem Angebote vor Ort nutzt und das **Verlassen des Stadtteils oft eine Barriere** darstelle, wurde teils auch die Auffassung vertreten, dass gerade Möglichkeiten „aus dem Stadtteil rauszukommen“ **Momente der Integration** darstellen. Als Beispiel wurden hier Sprachkurse außerhalb des Stadtteils genannt, die deswegen gute Resonanz fanden. Bezüglich der **Vielfalt im Stadtteil** sei man auf einem guten Wege, diese als Potenzial zu nutzen. Es wurde deutlich gemacht, dass **mehrsprachige Angebote** trotz der guten Deutschkenntnisse vieler Migranten dennoch Sinn machten, da Migranten sich so eher angesprochen fühlen. Erwähnt wurde in diesem Zusammenhang jedoch auch der Wunsch nach mehr **Öffnung in den Stadtteil bei Migrantenselbstorganisationen**, insbesondere der Moschee an der Brühler Straße. Toleranz und Offenheit dürften nicht einseitig sein. Ein „**Tor nach draußen**“ bzw. ein **Barriereabbau** wurde auch in anderen Zusammenhängen gewünscht. So sei etwa der Bedarf an Ferienaktionen, Museumsbesuchen (auch außerhalb von Tannenbusch) sehr hoch. Ebenso unterstützenswert sei der Bedarf an Möglichkeiten für **kulturelle und künstlerische Aktivitäten** wie Theater und Musik. Hierzu bedürfe es räumlicher ebenso wie personeller Infrastruktur.
- ⇒ Die **Stimmungslage im Stadtteil** wird als insgesamt **positiv** beschrieben. Insgesamt seien eine spürbare Aufbruchsstimmung und viel Engagement vorhanden. Hier wurde jedoch betont, dass ein **starkes Engagement** bereits vor dem Förderprogramm vorhanden war. Festgestellt wurde jedoch auch, dass der Schwerpunkt der **Maßnahmen eher im baulichen Bereich** liege. Zum weiteren Ausbau der Vernetzung wird ein **Veranstaltungsformat** angeregt, das alle Akteure des Stadtteils zusammenbringt.

Handlungsfeld- und zielgruppenbezogene Ansätze

- ⇒ Die stadtteil- und projektbezogene **Öffentlichkeitsarbeit** wurde zwar als insgesamt gut, aber dennoch verbesserungswürdig beurteilt. Für Transparenz im Bereich der Angebote sowie bei der Weitergabe von Informationen sollte auch das **Internet** stärker genutzt werden.
- ⇒ Großer Handlungsbedarf wird im Bereich **Beschäftigung, Beruf und Arbeit** gesehen. Es wurde gefordert, kleinteiliges Gewerbe in Neu-Tannenbusch anzusiedeln. So sollen

einerseits Beschäftigungsmöglichkeiten vor allem für **Jugendliche** geschaffen werden, aber auch die **Nahversorgung** im Stadtteil verbessert werden.

Hinsichtlich der Nahversorgung wurde explizit die Situation des Tannenbusch-Centers kritisiert, für das eine hochwertigere Bewirtschaftung gewünscht wurde. Zudem sollte das Thema stärker öffentlich diskutiert werden.

Ergänzend hierzu wurde angeregt, die **Kreishandwerkerschaft** lokal einzubinden, um Neu-Tannenbusch als **Ausbildungsmarkt** zu erschließen. Des Weiteren wurde eine bessere Vernetzung von vor Ort installierten **Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten** gefordert, sowie ein gezielteres Engagement des **Jobcenters** für Jugendliche aus dem Stadtteil. Das Jobcenter verwies hier unter anderem auf eine enge Kooperation mit Schulen („Kein Abschluss ohne Abschluss“), betont jedoch, dass durchaus weitere Andockstellen im Stadtteil gesucht werden. B&Q-Projekte bieten sich nach Meinung der Teilnehmer auch für **bonnorange** an, um so die **Sauberkeit im Stadtteil** zu verbessern. Weitere Hinweise zur Verbesserung der Ausbildungs- und Berufssituation waren die Forderung, eine nachhaltige Finanzierung für das Arbeitslosenzentrum zu schaffen, sowie der Hinweis auf das Programm „2. Chance“ für Menschen über 25 Jahre.

- ⇒ Perspektiven bzw. Angebote für **Jugendliche** wurden auch hinsichtlich der vor Ort vorhandenen Angebote thematisiert. So sei z. B. die vorhandene **Hausaufgabenhilfe** ein ehrenamtliches Angebot, welches den Bedarf nicht decke. Ebenso würde **aufsuchende Arbeit** in recht geringem Maße stattfinden. Als wichtig erachtet wurden vor allem auch Möglichkeiten der Partizipation und aktiven Teilnahme.
- ⇒ Die Thematik **Migranten im Alter** soll (auch) bei Multiplikatoren stärker diskutiert werden. Es existieren bereits vereinzelt und auf privater Basis gemeinsame Wohnformen von älteren Menschen, die **Alternativen zu Pflegeheimen** suchen. Zukünftig müsse dafür gesorgt werden, dass **Wohnungseigentümer** besser auf deren Bedürfnisse eingehen. Auch Angebote im Bereich **Gesundheit und Bewegung** für ältere Migranten sowie eine seniorengerechte Infrastruktur insgesamt sollten zukünftig in den Blick genommen werden.
- ⇒ Bei der Konzeption neuer Angebote sollten auch **Menschen mit Behinderungen** als Zielgruppe beachtet werden.
- ⇒ Ebenso sollte das Potenzial der **aktiven Frauen** im Stadtteil genutzt und unter anderem durch gendergerechte Sprache gefördert werden.

- ⇒ Das **Potenzial** der in Bonn vorhandenen **Studierenden** sollte für den Stadtteil erschlossen werden. Vorgeschlagen wurde die projektbezogene **Verknüpfung mit anderen Bevölkerungsgruppen**, wie etwa Senioren und Jugendlichen. Ggfs. könnten Studenten für Jugendliche auch eine Coaching-Funktion übernehmen und gemeinsame Aktivitäten organisieren. Derartiges Engagement könnte etwa mit Wohnzeitverlängerungen im Studentenwohnheim vergütet werden.

Akteursbezogene Ansätze sowie konkrete Projektideen

- ⇒ Es wurde vorgeschlagen, die Arbeit des **Quartiersmanagements** auf lange Sicht der Wohnungswirtschaft zu übertragen.
- ⇒ Gelobt wurde die Arbeit der **Bewohnerjury**. Das Konzept wäre mit unabhängigen **Bewohner-** oder auch **Jugendräten** noch ausbaufähig. Bewohnerräte könnten zudem für einen Gesamtblick auf das Quartier sorgen und so perspektivisch die Funktion des Quartiersmanagements übernehmen. Einerseits wird festgestellt, dass dies positive Auswirkungen hätte, da Impulse auf diese Weise stärker von innen als von außen gegeben würden. Andererseits wurde angemerkt, dass die **Selbstregulierungskräfte** des Stadtteils derzeit noch nicht stark genug ausgebildet seien, um derartige Aufgaben vollständig zu übernehmen.
- ⇒ Der **sportliche Schwerpunkt des Tannenbusch-Gymnasiums** sollte für den ganzen Stadtteil genutzt werden.
- ⇒ **Spielplatzpaten** (sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen und Schulklassen) könnten zukünftig zur Pflege und Erhaltung von Spielplätzen beitragen. Zudem könnten Gestaltungsräte für die **Gestaltung des Freiraums** einberufen werden.
- ⇒ **Soziale Infrastruktur** wie die Reparaturwerkstatt oder die Kleidertauschbörse könnten im Sinne eines Bürgerengagements für Bürger in **ehrenamtliche Trägerschaft** übergeben werden.
- ⇒ Die Immobilienunternehmen **GAGFAH Group** und **Deutsche Annington** initiieren derzeit gemeinsam mit dem **Verein für Gefährdetenhilfe e.V.** ein **Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt**. Hierbei werden Arbeitslose aus dem Stadt in handwerklichen Berufen qualifiziert, so dass sie von den Wohnungsgesellschaften in der Bewirtschaftung der eigenen Bestände eingesetzt werden können. Es werden

hierbei bewusst **Menschen aus dem Stadtteil** ausgewählt, um so die höhere Identifikation mit Neu-Tannenbusch zu nutzen. Das Projekt ist mit einem Finanzvolumen von 250.000 Euro zunächst auf drei Jahre angelegt, soll bei Erfolg jedoch langfristig etabliert werden. Eine Kofinanzierung erfolgt durch das **Jobcenter**.

- ⇒ Die **Caritas** wird im AWO-Haus zukünftig eine **Clearingstelle** einrichten, um Migranten bei unterschiedlichsten Problemen ein passendes **Beratungsangebot** zu vermitteln.
- ⇒ Im **AWO-Gebäude** soll ein **Interkulturelles Bildungs- und Familienzentrum (IKBFZ)** entstehen. Eine verwaltungsseitige Begleitung des IKBFZ wird in Kooperation mit dem zukünftigen Träger erfolgen. Die Trägerschaft des IKBFZ wird ausgeschrieben und an einen freien Träger übergeben.
- ⇒ Für eine **Unterstützung der Kriminalprävention** stehen noch Kapazitäten zur Verfügung, die derzeit nicht in vollem Umfang abgerufen werden. Konkret bedeutet dies, dass der Polizei vor allem für **Beratungs- und Aufklärungsarbeit** noch Personalressourcen zur Verfügung stehen.

Die folgenden Abbildungen 31 und 32 beschäftigen sich, jeweils bezogen auf den Sozialraum und die Akteurslandschaft, mit möglichen Erfolgen der *Sozialen Stadt* und deren Verstetigung sowie mit Risiken und Potenzialen im Zusammenhang mit der Herausbildung einer Verstetigungsstrategie. Nach den ersten beiden Workshops am 16.01.2014 bzw. 20.03.2014 wurde die Fragestellung hinsichtlich der Verstetigung auf Anregung des Auftraggebers für die folgenden Beteiligungsveranstaltungen am 28.03.2014 und am 13.09.2014 leicht abgeändert. Trotz großer inhaltlicher Nähe wäre daher eine zusammenfassende Darstellung in einer Abbildung methodisch nicht vertretbar und würde zudem die Lesbarkeit aufgrund der Informationsfülle stark einschränken.

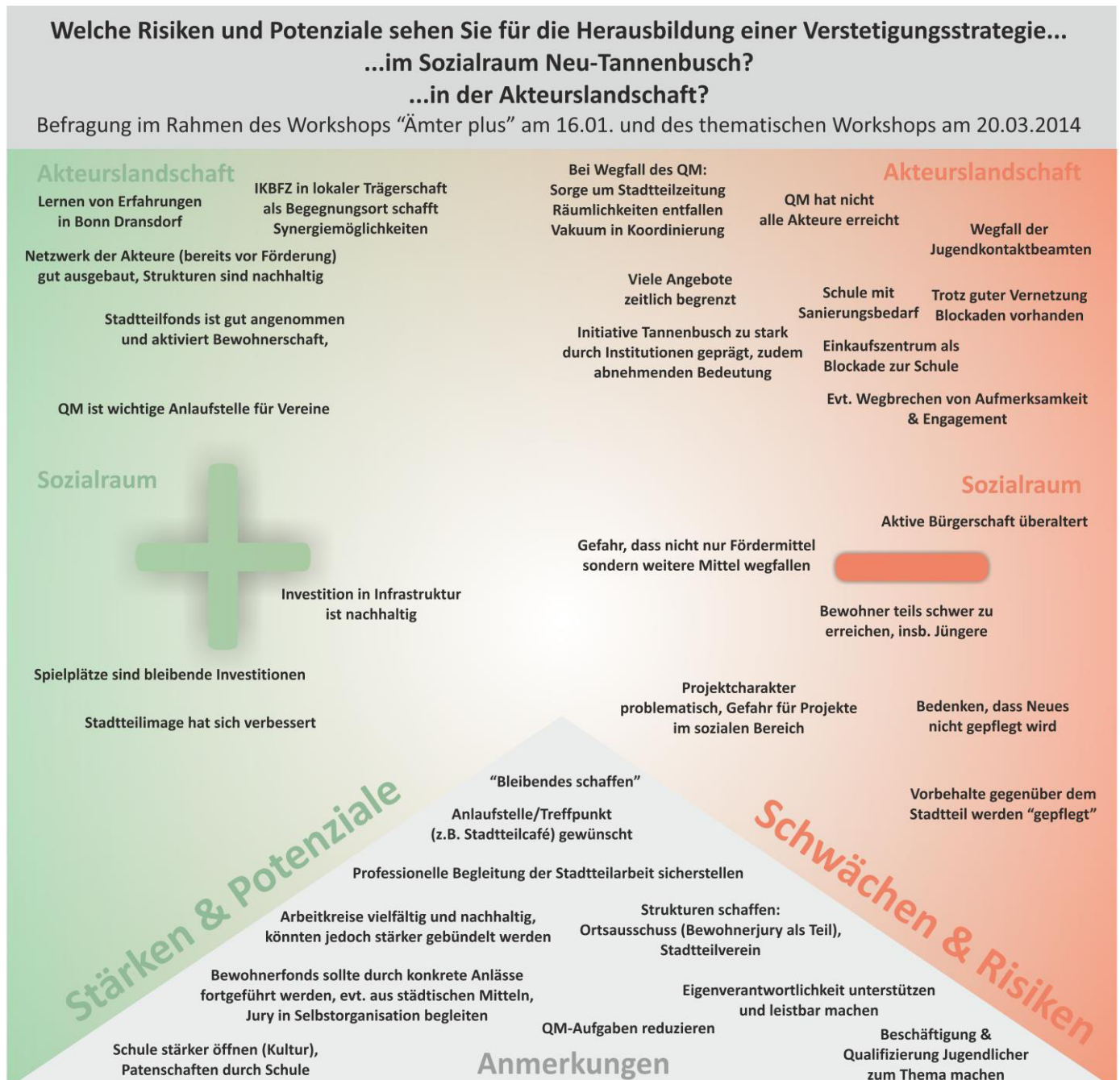


Abb. 31: Risiken und Potenziale einer Verstetigungsstrategie in Neu-Tannenbusch; eigene Darstellung



Abb. 32: Erfolge der Sozialen Stadt in Neu-Tannenbusch und deren Chance auf Verstetigung; eigene Darstellung

Die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken einer Verstetigung bzw. Hinweise zu Verstetigungsstrategien wurden ergänzend zu den dargestellten qualitativen Ergebnissen auch quantitativ von den Teilnehmern der verschiedenen Veranstaltungen bewertet. Mittels „Punkte kleben“ konnte jeweils eine Einschätzung zum Sozialraum sowie zur Akteurslandschaft abgegeben werden.

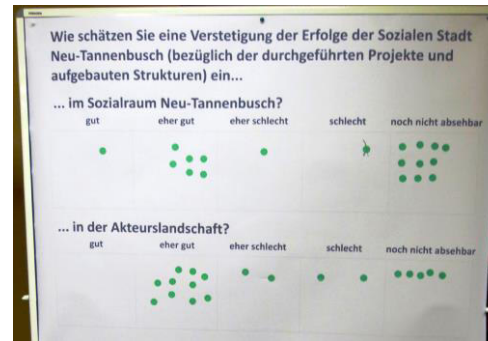
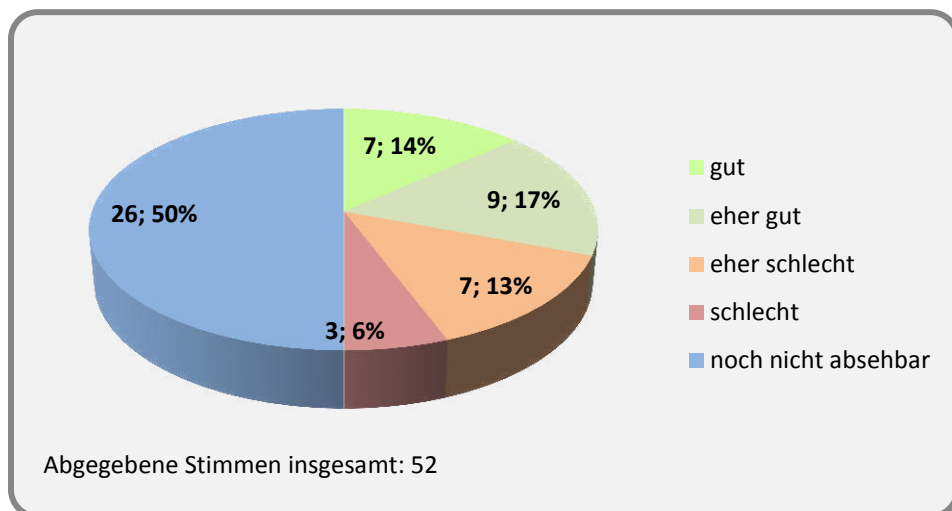


Abb. 33: Meinungsbild durch „Punkte kleben“;
Foto: BASTA

Wie schätzen Sie eine Verstetigung der Erfolge der *Sozialen Stadt* Neu-Tannenbusch ein (bezüglich der durchgeführten Projekte und aufgebauten Strukturen)...
...im Sozialraum Neu-Tannenbusch?



...in der Akteurslandschaft

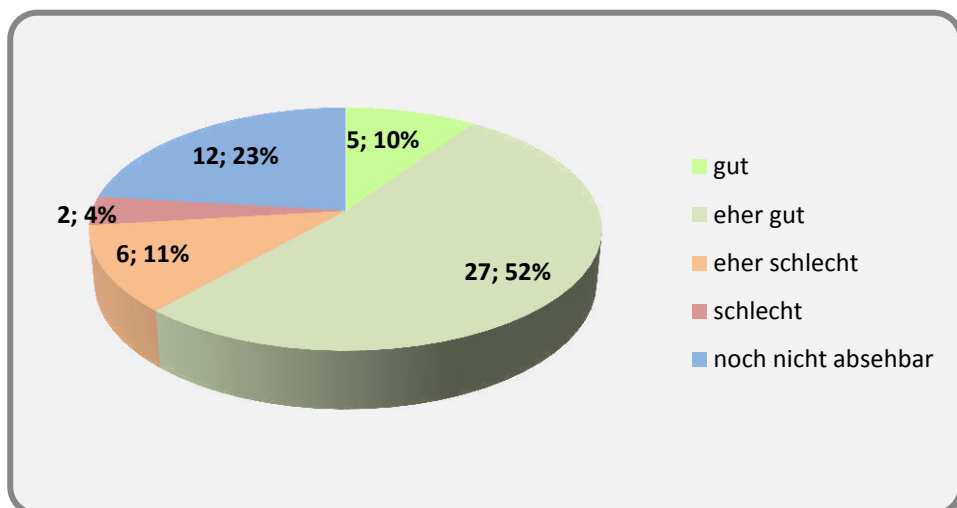


Abb. 34 & 35: Meinungsbild zur Verstetigung der Erfolge der *Sozialen Stadt*; eigene Darstellung

4. Fazit

Die vorliegende Analyse belegt, dass Bonn Neu-Tannenbusch über eine große **Vielfalt von Akteuren** aus allen Sektoren (öffentlicher Sektor, Zivilgesellschaft, Märkte) verfügt, welche durch die Strukturen der *Sozialen Stadt* als „intermediärem Bereich“ miteinander verbunden werden. Im Stadtteil wurde eine Vielzahl von Formaten (wie etwa Foren und Arbeitskreise mit unterschiedlicher räumlicher und inhaltlicher Ausrichtung) etabliert, innerhalb derer Akteure aus allen Sektoren miteinander vernetzt sind und Austauschbeziehungen bzw. Kooperationen pflegen. In diesem Zusammenhang muss noch einmal betont werden, dass bereits vor dem Einsetzen der Städtebauförderung eine vielfältige, engagierte Akteurslandschaft im Stadtteil vorhanden war. Das Programm konnte somit auf **gewachsene Strukturen** aufbauen, diese stärken und weiterentwickeln. Entsprechend groß ist das Potenzial, durch Förderung angestoßene Entwicklungen in der Akteurslandschaft dauerhaft im Stadtteil zu erhalten. Beispielhaft zeigt sich dies auch im vorangehend (auf S. 42) dargestellten Meinungsbild hinsichtlich einer **Verstetigung der Erfolge** der *Sozialen Stadt*: Während 62% der Befragten bezüglich der Akteurslandschaft positiv in die Zukunft blicken, bewerten nur halb so viele (31%) die Perspektive der Projekte, die den Sozialraum betreffen, als „gut“ oder „eher gut“.

Trotz – oder gerade wegen – der differenzierten Akteursstrukturen konnten während der Analyse jedoch insbesondere im zivilgesellschaftlichen Bereich sowohl **potenzielle neue Akteure** identifiziert werden als auch solche, die zukünftig stärker in die Stadtteilarbeit und die vorhandenen Netzwerke eingebunden werden müssen. Zu nennen sind hier beispielsweise die zahlreich vorhandenen Migrantenselbstorganisationen. Des Weiteren hat der im Rahmen der Untersuchung erfolgte Dialog Ansätze zur Nachjustierung und Neubelebung der vorhandenen Netzwerkstrukturen aufgezeigt (konkret: eine Zusammenlegung der Arbeitskreise Vielfalt und Tannenbusch). Zukünftige Aufgabe wird es jedoch nicht nur sein, „stille“, aber im Stadtteil oder seinem Umfeld bereits aktive Stakeholder über geeignete **Beteiligungsformate und Netzwerke** einzubinden; Stakeholder können gewissermaßen vielmehr auch „akquiriert“ werden, indem pro-aktiv Kontakte zu Akteuren geknüpft werden, die bisher keine Verbindung mit dem Stadtteil aufweisen. Als Beispiel sei hier die Idee einer Kontakt- bzw. Projektbörse genannt, um Stiftungen oder ähnliche Förderer auf Projekte in Neu-Tannenbusch aufmerksam zu machen.

Festgestellt werden kann in diesem Zusammenhang auch, dass die Thematik der **Verstetigung** im Rahmen des die Analyse begleitenden Beteiligungsprozesses eine große Resonanz erfahren hat. Sich zukünftig eröffnende aber auch fehlende Perspektiven nach

dem Ende der Förderung wurden während des gesamten Diskussionsprozesses (auch) auf Initiative der Teilnehmenden intensiv diskutiert. Die zusätzlichen Anstrengungen zur Sensibilisierung durch externe Impulse fielen auf fruchtbaren Boden. Letztlich entwickelte die Frage der Verstetigung sogar eine gewisse Eigendynamik, da sich zahlreiche Akteure angesichts zeitlich begrenzter Projektförderung bereits jetzt oder in naher Zukunft mit dieser Frage konfrontiert sehen. Während die Förderung durch das Programm *Soziale Stadt* grundsätzlich sehr positiv beurteilt wurde, entstand gleichzeitig Kritik am projekthaften, mittelfristigen Charakter der Rahmenbedingungen. Viele der im Rahmen des Förderprogramms umgesetzten Projekte werden von den Akteuren als **Daueraufgabe** eingeschätzt, die einer langfristigen und sicheren Finanzierungsgrundlage bedürfen. Hierzu muss jedoch angemerkt werden, dass **begrenzte Förderzusammenhänge** nicht nur ein Merkmal der *Sozialen Stadt* sind, sondern auch viele andere Projekte im Stadtteil betreffen, die sich außerhalb der eigentlichen Städtebauförderung abspielen, jedoch so zur **Ressourcenbündelung** beitragen und Synergieeffekte entstehen lassen.

Hinsichtlich einer Beurteilung der **thematischen Ausrichtung bzw. der Schwerpunkte der Sozialen Stadt** und ihrer Perspektiven ist man in der breit gefächerten Akteurslandschaft zu unterschiedlichen bis gegensätzlichen Auffassungen gekommen. Während einerseits die Meinung vertreten wurde, dass positive (städte-)bauliche Veränderungen sowohl die vordringlichste als auch die nachhaltigste Strategie sei, wurde gleichzeitig auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, sozialen Projekten und Beteiligungsangeboten Priorität einzuräumen. Trotz solcher – unvermeidbaren – Differenzen wurde die **Stimmungslage im Stadtteil** als positiv beschrieben, was auch mit einer durch die *Soziale Stadt* unterstützten Aufbruchsstimmung erklärt wird.

5. Ausblick und weiteres Vorgehen

Die Notwendigkeit einer konkreten **Verstetigungsstrategie** ist für Neu-Tannenbusch derzeit eher mittelfristig gegeben. Neben der vorhandenen Akteurslandschaft als endogenem Potenzial ist auch eine zunächst dreijährige **Weiterführung der Programmlaufzeit** und damit des Quartiersmanagements als externem Impulsgeber in Aussicht gestellt. Umso positiver ist es zu bewerten, dass die Akteure vor Ort bereits jetzt bemüht sind, nachhaltige Strukturen aufzubauen. Die Sensibilität für den temporären Charakter des Förderprogramms sowie ein durchaus vorhandenes Selbstbewusstsein bezüglich der förderunabhängigen (!) eigenen **Leistungsfähigkeit** bieten gute Voraussetzungen für eine **zukünftige Stabilität** in der Stadtteilarbeit. Es gilt, die Aktiven im Stadtteil auch weiterhin „mitzunehmen“, weitere

Stakeholder zu gewinnen und durch eine gute Koordination und vertrauensvolle Zusammenarbeit die momentan vorhandene Aufbruchsstimmung zu nutzen. Besonders die hierfür geschaffenen Formate müssen selbstkritisch auf **Redundanzen** und die Möglichkeit für **neue Impulse** überprüft werden, um die Vernetzungsarbeit nicht zum mit Reibungsverlusten behafteten Selbstzweck werden zu lassen.

Da die Aufgabe einer Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse in einer **deskriptiven Erfassung der Situation** vor Ort liegt, ist es unvermeidbar, dass die hier getätigten Ausführungen in Teilen bereits vorhandenes Wissen darstellen und einen Diskussionsprozess abbilden, der vielen Stadtteilakteuren bereits bekannt ist. Dieser (in Ansätzen vorhandene) Diskussionsprozess wurde mit Blick auf spezifische Fragestellungen mit neuen Impulsen weitergeführt, neu strukturiert und dessen Ergebnisse gebündelt zusammengefasst.

Die dabei entstandenen Ergebnisse, zu denen an dieser Stelle nur ein schlaglichtartiges Resümee erfolgt ist, müssen daher im weiteren Verlauf konkretisiert werden. Es wurde eine breite Palette von möglichen bzw. notwendigen **Schwerpunktsetzungen und Handlungsfeldern** für die **zukünftige Arbeit** aufgezeigt. Nun ist zu prüfen, inwieweit sich hieraus Projekte, Kommunikationsstrukturen und Beteiligungsformate entwickeln lassen, und ob hierfür weitere konzeptionelle Schritte wie etwa eine Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes notwendig sind.

Um Handlungsfelder und zukünftige Themen zu identifizieren und Netzwerke abzubilden, sind die Darstellungen dieses Berichts teilweise komprimiert und vereinfachend aufbereitet sowie neu strukturiert worden. Zugunsten der Übersichtlichkeit des Berichts und der Einordnung der Informationen in bestimmte, vorgegebene Themenfelder konnte hierbei teilweise der ursprüngliche Zusammenhang bestimmter Ideen nicht dezidiert aufgezeigt werden.

Es wurde jedoch Wert darauf gelegt, möglichst keine im Zuge des Untersuchungs- und Kommunikationsprozesses aufgetauchten Aspekte und Details zugunsten von Verallgemeinerungen „außen vor“ zu lassen. Aus diesem Grunde befinden sich sämtliche **Dokumentationsmaterialien** wie etwa Protokolle und Fragebögen im Anhang. Dies erlaubt es, einzelne Ergebnisse bei Bedarf auf ihre Quelle und ihren ursprünglichen Zusammenhang hin zu überprüfen.

Die Stakeholder-, Netzwerk- und SWOT-Analyse versteht sich damit neben einer Beschreibung, Aufbereitung und Ergänzung der Akteursstrukturen vor allem als Hinweisgeber für die zukünftige **inhaltliche Ausrichtung der Sozialen Stadt** in Neu-Tannenbusch sowie als Ideen-Pool für daraus resultierende **Projektentwicklungen**.